

SPURENSUCHE

Kommilitonen von 1933

15. – 20. Oktober 2001

an der Humboldt-Universität zu Berlin

Programm



SPURENSUCHE

Kommilitonen von 1933

15. – 20. Oktober 2001

an der Humboldt-Universität zu Berlin

Programm



GRUßWORT DES PRÄSIDENTEN DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES WOLFGANG THIERSE

Am 13. April 1933 verteilte die „Deutsche Studentenschaft“ an den Universitäten ihre „12 Thesen wider den undeutschen Geist“. Zahlreiche Angehörige der damaligen Friedrich-Wilhelms-Universität – heute Humboldt-Universität – schürten den Antisemitismus und beförderten die kulturelle Barbarei des Nationalsozialismus. Als am 10. Mai 1933 vor den Toren dieser Universität die Werke vieler großer europäischer Humanisten auf einem Scheiterhaufen verbrannt wurden, applaudierten auch Studierende und Gelehrte. Sie leisteten keinen Widerstand, als über 20.000 Bücher aus öffentlichen und privaten Bibliotheken im Feuer landeten.



Deutscher Bundestag

Innerhalb weniger Jahre wurden die so genannten „nichtarischen“ Angehörigen der Berliner Universität fast vollständig aus ihrer Alma mater verdrängt. Über 250 Professoren und Dozenten verloren ihre Lehrbefugnis. Einige hundert Kommilitonen wurden gedemütigt, relegiert, aus den Instituten vertrieben. Viele gingen ins Exil. Unzählige sind verhaftet, hingerichtet oder in den Konzentrationslagern ermordet worden.

Dieser Exodus bedeutete eine persönliche Katastrophe für die Betroffenen und ihre Angehörigen. Und er bewirkte einen intellektuellen Kahlschlag in Wissenschaft und Kultur. Die größte deutsche Universität verlor ihren Anspruch, eines der herausragenden wissenschaftlichen Zentren in Europa zu sein.

Nach Kriegsende begann die Universität, sich mit diesem dunkelsten Kapitel ihrer Geschichte auseinander zu setzen. Verschiedene Aspekte des Unrechts wurden erforscht, analysiert und der Öffentlichkeit bekannt gegeben. Ein wichtiger Schritt war 1998 die Rehabilitierung zahlreicher Wissenschaftler, denen im Nationalsozialismus unrechtmäßig ihre akademischen Grade aberkannt worden waren. Heute, fast siebzig Jahre nach dem Beginn des nationalsozialistischen Terrors, macht die Universität auf das Schicksal der „Kommilitonen von 1933“ aufmerk-

IMPRESSUM

Wir danken den Kommilitonen von 1933 für die Bereitstellung der Daten und die Abdruckgenehmigung. Es konnten nur die Angaben aufgenommen werden, die der Redaktion rechtzeitig vorlagen.

Redaktionsschluss: 5. Oktober 2001
Herausgeber: Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6
10099 Berlin
Kontakt: Büro der Vizepräsidentin, Tel: 030-2093 2252
Pressestelle, Tel: 030-2093 2946
Satz und Layout: UNICOM Werbeagentur GmbH
Druck: Alphabet KG

sam. Es ist eine späte, für die allermeisten Betroffenen zu späte Würdigung. Ich bin mir dessen schmerzlich bewusst.

Wir haben die Pflicht, den von schwerstem Unrecht betroffenen Menschen und ihren Angehörigen zu sagen, dass wir uns ihrer Biographien, ihres Leids erinnern. Ihr Schicksal mahnt uns, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit, neuen Hass und neues Unrecht rechtzeitig und entschieden zu bekämpfen.

Ich bin froh, dass die einst relegierten Kommilitonen endlich einmal nach Berlin eingeladen wurden, um sich persönlich ein Bild davon zu machen, wie die Humboldt-Universität mit ihrem widersprüchlichen Erbe umgeht, wie sie sich dieser historischen und politischen Verantwortung stellt. Und ich freue mich auf den Besuch dieser Gäste im Deutschen Bundestag.

Mein besonderer Gruß gilt allen, denen ihre Gesundheit die Reise nach Berlin nicht mehr erlaubt.

Wolfgang Thierse

GRUßWORT DES PRÄSIDENTEN DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN JÜRGEN MLYNEK

Die Humboldt-Universität zu Berlin ist eine Universität mit großer Geschichte, aber auch mit historischen Lasten. Nach dem Neubeginn mit der Wende stand in den vergangenen zehn Jahren die Bewältigung der jüngeren Vergangenheit im Vordergrund. Ich freue mich, dass sich die Humboldt-Universität nach dieser schwierigen Zeit im neuen Jahrhundert wieder als moderne, weltoffene Institution präsentiert, die eine bedeutende Rolle in der internationalen Universitätslandschaft spielt.



Petersen

Es ist nun an der Zeit, auch wieder in andere Epochen der Universitätsgeschichte zu blicken – auch in die dunklen Kapitel. Die Auseinandersetzung der Universität mit ihrer eigenen Rolle im Nationalsozialismus ist nie ganz abgerissen. Dennoch stand und steht bis heute vieles an notwendiger Aufarbeitung aus. Die Woche der Kommilitonen von 1933 ist vor allem dem Unrecht gewidmet, das damalige Studierende dieser Universität erfahren mussten. Obwohl dieser Schritt sehr spät kommt, haben wir uns sehr darüber gefreut, dass viele der von uns weltweit angeschriebenen Ehemaligen unserer Einladung nach Berlin gefolgt sind.

Bei der Vorbereitung dieser besonderen Woche haben wir erfahren, wie sehr dieses Thema die heutigen Angehörigen der Universität bewegt und aktiviert. Nun hoffen wir vor allem auf ein reges Interesse der Studierenden, denn das Gespräch zwischen ihnen und den Zeitzeugen soll den Kern des Programms bilden. Die Bildung, die unsere Universität vermitteln möchte, geht schließlich weit über die Vermittlung von Fachwissen hinaus. Es geht auch und vor allem um die Bildung des Einzelnen und seine Verantwortung vor der Gesellschaft. Hierzu gehört auch die Schaffung einer Kultur der Toleranz und Akzeptanz gegenüber dem Fremden oder auch nur dem Anderen.

Wo immer es gilt, sich dagegen zu wehren, dass Menschen aufgrund ihrer Herkunft oder ihres Glaubens diskriminiert werden, ist die Verantwortung des Ein-

zelen und hier insbesondere des Wissenschaftlers gefordert. Die Herausforderungen der Gegenwart können nur gemeistert werden, wenn wir die Vergangenheit nicht aus dem Gedächtnis verlieren. Daher dürfen wir nicht aufhören, uns mit der Geschichte, gerade auch unserer eigenen Geschichte als Berliner Universität auseinander zu setzen.

Der Besuch der Kommilitonen von 1933 wird daher auch nicht das Ende unserer Geschichtsaufarbeitung darstellen. Er soll vielmehr einen vorläufigen Höhepunkt bilden, der zugleich Auftakt für weitere Initiativen ist.

Für heute begrüße ich die Kommilitonen von 1933 ganz herzlich, die den beschwerlichen Weg auf sich nehmen und an den Ort ihrer Studienzzeit zurückkehren. Dieser Besuch wird sicher viele Erinnerungen – positive wie negative – wachrufen.

Ich freue mich auf einen intensiven und fruchtbaren Dialog zwischen den Generationen.

Jürgen Mlynek

SPURENSUCHE

Die Humboldt-Universität lädt ehemalige Kommilitonen von 1933 ein

Die Woche „Kommilitonen von 1933“, an der Humboldt-Universität, ist ein Ereignis, das in dieser Form unwiederholbar sein wird. 50 ehemalige Studenten und Absolventen der Friedrich-Wilhelms-Universität, die während der Naziherrschaft von der Universität und aus Deutschland vertrieben wurden, sind an ihre alte Alma mater eingeladen. Die Schirmherrschaft übernahm Bundestagspräsident Wolfgang Thierse, ebenfalls ehemaliger Student der Humboldt-Universität.

Mehr als die Hälfte der Eingeladenen, im Alter zwischen 85 und 95 Jahren, hat ihr Kommen zugesagt. Viele, die ihr Schicksal von Berlin weggeführt hat, haben gern die Beschwerlichkeiten der Anreise aus Israel, den USA, Österreich und Deutschland in Kauf genommen, um Berlin und die Stätte ihres Studiums und der damit verbunden gewesenen Hoffnungen wiederzusehen. Nur wenige von ihnen kennen sich aus ihrer Studenzeit. Sie werden einander hier erstmals begegnen, Erinnerungen austauschen, aber auch mit den heutigen Studenten zusammentreffen. Jedem Gast stehen derzeitige Studenten als Paten zur Seite.

Ein derartiges Ereignis war zu Beginn des Projekts „Erforschung des Verbleibs der in der Zeit von 1933-1945 aus politischen und rassistischen Gründen verfolgten Angehörigen der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin“ keinesfalls absehbar. Prof. Dr. Richard Schröder und Prof. Dr. Rüdiger vom Bruch beantragten das Projekt bei der Fritz-Thyssen-Stiftung, die es seit Oktober 2000 fördert. Im Archiv der Humboldt-Universität fanden sich nach und nach mit außerordentlicher Unterstützung durch den Archivleiter Dr. Winfried Schultze und seine Mitarbeiter trotz der Kriegsverluste die Namen von rund 2.200 Studenten und Absolventen, die Repressalien verschiedenster Art zu erleiden hatten, wie die Aberkennung akademischer Grade, Relegation von der Universität, Ausschluss vom weiteren Studium, nur bedingter Erlaubnis zum weiteren Studium, Nötigung zur Emigration aber auch Verhaftungen.

Zu Beginn der Recherche standen nicht mehr Informationen als die Namen zur Verfügung. Darauf basierend begannen Nachforschungen, die recht schnell den Charakter einer Detektivarbeit annahmen. Und wie in der Kriminologie so

oft erwähnt, spielte auch der „Kommissar Zufall“ eine wichtige Rolle. Nach sicher berechtigten Zweifeln, aus dieser Generation noch Zeitzeugen ermitteln zu können, wollte es der Zufall, dass Professor Rudolf Arnheim, Mitarbeiter von Kurt Tucholsky und Carl von Ossietzky an der „Weltbühne“, als erster in den USA ausfindig gemacht werden konnte. Bekannte Namen aus den Reihen der Studenten, Helmut Flieg alias Stefan Heym und Heinz Berggruen, aber auch Hinweise von Mitgliedern der Jüdischen Gemeinde führten zum heutigen Stand von 50 Personen, an die die Einladung des Universitätspräsidenten ergangen ist.

Die Woche „Kommilitonen von 1933“ können alle die nicht erleben, für die wir zu spät gekommen sind: Jehuda B. Benski aus Haifa, Werner Hirsch aus Bat Yam, Kurt Bergel aus Kalifornien und Peter von Zahn aus Hamburg werden nicht mehr dabei sein.

Der Stand der Forschung umfasst derzeit über fünfzig Zeitzeugen, aber auch mehr oder weniger detaillierte Angaben zu rund dreihundert weiteren Personen dieser Studentengeneration. Beträchtliche Schwierigkeiten bestanden und bestehen noch in den Vorschriften des Datenschutzes in Deutschland, die bisher nicht überwunden werden konnten, wie auch in der Namensänderung der Studentinnen. Als bisher beste Quellen erwiesen sich die Erinnerungen der Zeitzeugen an Freunde und Kommilitonen und der Social Security Death Index sowie das Telefonbuch der USA. Weniger erfolgreich, nicht aber erfolglos war der Versuch, von Nachkommen der Gesuchten Informationen zu erhalten. Häufig beklagen die Zeitzeugen das mangelnde Interesse ihrer eigenen Kinder.

Es wurden Interviews und Telefonate geführt, zahlreiche briefliche Mitteilungen liegen nun vor. Prozentual gesehen sind die bisherigen Ergebnisse gering.

In Anbetracht des zeitlichen Abstandes und der fast völlig fehlenden Information über den Weg der Studenten in die Emigration sind sie allerdings durchaus beachtlich. Einen großen Einfluss auf den Fortgang der Forschung wird die „Woche der Begegnung – Kommilitonen von 1933“ haben, weil, wie die bisherigen Erfahrungen gezeigt haben, die Aktivierung der Erinnerung, hier in Berlin sicher besonders intensiv, immer wieder Namen, Ereignisse und Kenntnisse über das Schicksal von Freunden hervorbringt.

Die anreisenden Gäste, aber auch diejenigen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen können, dies aber sehr bedauern, erinnern sich fast aus-

nahmslos an Berlin als einer fabelhaften Stadt und der Universität als einer hervorragenden Bildungsstätte.

Mögen unsere Gäste mit ebensolchen Empfindungen nach der „Woche der Begegnung“ aus Berlin und von der Universität in ihre Heimat zurückkehren.

Dr. Peter Nolte

PROGRAMMPLANUNG:

Datum	Programm	Ort	Bemerkungen
Mo, 15.10.	11.00 Uhr Stadtrundfahrt 19.30 Uhr Sekttempfang für Gäste und Paten 20.00 Uhr Dinner mit dem Präsidenten der Humboldt-Universität, Prof. Dr. Jürgen Mlynek	HU-Hauptgebäude Foyer Senatssaal Senatssaal	nicht öffentlich nicht öffentlich nicht öffentlich
Di, 16.10.	14.30 Uhr Pressegespräch Raum 2103 16.00 Uhr Immatrikulationsfeier (Rednerin: Barbara John) außer Programm: 19.30 Uhr Gespräch mit Gerhard M. Riegner	HU-Hauptgebäude Audimax Senatssaal	
Mi, 17.10.	Vormittags Fakultäts/Institutsbesuche evtl. mit Vorträgen der einzelnen Gäste vor den Studenten ihres Instituts 16.00 Uhr Besuch des Jüdischen Museums	einzelne Institute Jüdisches Museum	nicht öffentlich
Do, 18.10.	10.00 Uhr Besuch der Sammlung Berggruen 17.30 Uhr Rundtischgespräch mit Bundestagspräsident Thierse (mit Reichstagsführung)	Sammlung Berggruen Reichstag	nicht öffentlich nicht öffentlich
Fr, 19.10.	16.30 Uhr „Kommilitonen von 1933“ Podiumsdiskussion, Gespräch mit Studierenden Grußworte HU-Präsident Mlynek, 2. Regierender Bürgermeister Klaus Böger, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Alexander Brenner Einführungsvortrag: Prof. Dr. Rüdiger vom Bruch (HU) Moderation: Prof. Dr. Richard Schröder (HU), Hellmut Henneberg (ORB)	Audimax	öffentlich

Ausstellung „Aktion wider den undeutschen Geist“ zur Bücherverbrennung 1933 sowie zur Situation vertriebener Studierender an der damaligen Friedrich-Wilhelms-Universität, im Hauptgebäude, Foyer des Audimax

SIEGFRIED ADLERSTEIN

- 28.02.1911 in Elberfeld geboren
- 1917 – 1929 Besuch der Volksschule und des Realgymnasiums Elberfeld
- 1929 Abitur
- 1929 – 1933 Studium der Medizin in Heidelberg, München, Bonn, Düsseldorf
- 1932 – 1933 Studium an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
- 1933 Emigration nach Israel
- 1935 Angestellter einer Bank, Aufstieg bis zum Generalmanager
- 1951 – 1987 Eigentümer eines Versicherungsbüros



Privat, Archiv

Es gibt für uns nur einen Platz auf der Welt – das ist Palästina ...

Siegfried Adlerstein stammt aus einer vermögenden zionistischen Familie. Sein Vater, Besitzer eines Kaufhauses, ermöglicht seinen Söhnen das Studium. Siegfried Adlerstein studiert Medizin zuerst in Heidelberg, München und Bonn. Bevor er 1933 die Universität Düsseldorf verlassen muss, verbringt er das Wintersemester 1932/1933 in Berlin. Schon 1930 wollte der Vater nach Palästina ausreisen, gibt jedoch den Einwänden der Mutter nach, die die Ausbildung ihrer Kinder gefährdet sieht. Siegfried Adlerstein teilt die Ansicht seines Vaters, dass es für sie nur einen Platz auf der Welt gibt, wo Juden leben können - Palästina. Aus dem Urlaub in Belgien kehrt er nicht nach Deutschland zurück, sondern reist über Frankreich, die Schweiz und Österreich nach Prag, wo sich bereits seine Eltern aufhalten. Von dort reist die Familie nach Israel. Es gelingt ihnen einen guten Teil ihres Vermögens nach Israel zu retten, so dass Siegfried Adlerstein eigentlich ein guter Start hätte möglich sein können. Durch Fehlspekulation des Bruders aber geht das Vermögen verloren und er hat keine Möglichkeit mehr, das letzte Jahr seines Studiums zu beenden. Um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, tritt er in eine englisch-palästinensische Bank ein. Dort arbeitet er zuerst in der Reiseabteilung, dann in der Versicherungsabteilung, wo er bis zum Generalmanager aufsteigt. 1951 eröffnet Siegfried Adlerstein mit einem Partner eine eigene Versicherungsagentur, die er in Tel Aviv bis 1987 leitet.

Siegfried Adlerstein lebt heute in Tel Aviv, Israel.

HILDE ANGELKORT-BACH

Privat, Archiv



- 22.02.1914 in Berlin-Friedenau geboren
- 1933 Abitur an der Goethe-Schule, Berlin Lichterfelde
- 1933 – 1936 Studium der Kunstgeschichte, Archäologie und Zeitungswissenschaft an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin und der Universität München
- 1936 Prag, Kurse in Kunstgeschichte, Zeitungsvolontariat, Studium der Archäologie in Freiburg
- 1939 Emigration nach La Paz, Bolivien, zusammen mit ihrem Mann, Dr. Günter Bach
- 1947 Einreise in die USA

Ich bildete mir damals noch ein, dass der Journalismus noch ein freier Beruf sein könne, naiv wie ich war ...

„Als beste Erinnerungen“ schreibt Hilde Angelkort-Bach 2001, „blieben mir die Vorlesungen und Übungen von Prof. Pinder (Kunstgeschichte) und Professor Dovifat (Zeitungswissenschaft). Beide waren sehr hilfsbereit und wohlwollend mir gegenüber, besonders nachdem sie meine Studienkarte mit dem hässlichen gelben Streifen zu sehen bekamen. Auch Dr. Lehmann, Dovifats Assistent, war mir behilflich.

Gerade als ich anfing, mich auf meine Dissertation vorzubereiten, wurde meine persönliche Situation unangenehmer. Mein Vater wurde im 'Stürmer' angegriffen, weil er mit einer Jüdin verheiratet und immer noch Beamter in der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn war. Mein Vater war schon vorher krank gewesen, bekam einen Rückfall und starb. Ich bekam einige wenige Ausdrücke des Beileids von Seiten der Studenten. Die meisten vermieden, mich anzusehen. Als es dann zu meiner Ausweisung aus der Universität kam, war ich zum Teil erleichtert nicht mehr unter diesem Druck zu sein. Auf der anderen Seite merkte ich endlich, dass meine Karriere als Journalist in Deutschland auch nicht mehr möglich sein würde.

Ich beschloss, meine Studien an der deutschen Universität in Prag fortzusetzen, wo es allerdings keine zeitungswissenschaftlichen Kurse gab, ich mir aber eine Volontärstelle beim 'Prager Mittag' beschaffen konnte. Zu der Zeit lernte ich meinen zukünftigen Mann kennen, der als Medizinstudent auch die Berliner Uni verlassen musste und ebenfalls in Prag studierte.

Von da ab liefen unsere Schicksale parallel, er ging nach Basel, ich zunächst nach Freiburg. Wir heirateten in Basel, er machte seinen Doktor dort. Nach sieben Jahre in Bolivien kamen wir in die Vereinigten Staaten und Rochester, wo ich an der University of Rochester meinen Master in Education machte und auch danach für einige Jahre in verschiedenen Highschools Deutsch und auch Spanisch unterrichtete. Jetzt bin ich schon seit 26 Jahren pensioniert“.

Hilde Angelkort-Bach lebt heute Pittsford, USA.

RUDOLF ARNHEIM

- 15.07.1904 in Berlin geboren
- Heibergsche Privatschule in Charlottenburg und Herdergymnasium in Berlin-Westend
- 1923 Abitur
- 1923 – 1928 Studium der Philosophie, Psychologie, Kunstgeschichte und Musikgeschichte an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
- 1928 Promotion zum Dr. phil.
Thema der Dissertation: „Experimentell-psychologische Untersuchung zum Ausdrucksproblem“
- 1940 Aberkennung der Promotion wegen Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft
- 1928 – 1933 Feuilletonredakteur der "Weltbühne"
- 1933 Emigration nach Italien, Institut des Völkerbundes in Rom
- 1938 – 1940 Übersetzer des Überseedienstes der BBC in London
- 1940 Emigration in die USA
- ab 1942 Professuren in New York, Tokio, Cambridge und Ann Arbor



Privat, Archiv

Wenn die Nazis vorn reinkommen, gehen wir hinten raus ...

„Ich habe mich am Studentenleben so gut wie gar nicht beteiligt.“ Stattdessen gilt Rudolf Arnheims Interesse in Berlin einem Fach, das es damals an der Universität noch nicht gab – der Psychologie. Er belegt darum außer der geforder-

ten Philosophie, die er bei Meyer hört, die Fächer Kunstgeschichte und Musikgeschichte. Neben Meyer wird er von den Dozenten der Gestaltpsychologie Wolfgang Köhler, Max Wertheimer und Kurt Wiens beeinflusst. Nach dem Studium arbeitet Rudolf Arnheim als Redakteur für die Theaterzeitschrift „Weltbühne“. Hier trifft er Carl von Ossietzky, Kurt Tucholsky und Erich Kästner. Mit den letzten beiden pflegt er jahrelange Freundschaften, während ihn mit Ossietzky eine eher kollegiale Beziehung verbindet. Tucholsky beschreibt Rudolf Arnheim als „sehr belesen, sehr jüdisch und amüsant“, Ossietzky eher als einen „Buddenbrook-Menschen“. Als die Belästigungen durch die Nazis beginnen, befindet sich die Redaktion in einer Wohnung mit zwei Eingängen. Man glaubt an keine Gefahr, denn „wenn die Nazis vorn reinkommen, gehen wir hinten raus.“

Nachdem die letzte Nummer der „Weltbühne“ erschienen ist, geht Rudolf Arnheim nach Italien, wo er am Institut des Völkerbundes in Rom arbeitet. Mit der Einführung der Rassengesetze unter Mussolini wird auch Italien zu gefährlich. Er siedelt nach London über, übersetzt Nachrichten für die BBC und emigriert schließlich in die USA, wo er sich zu einem international anerkannten Wissenschaftler entwickelt.

Das Kunsthistorische Institut der Humboldt-Universität zu Berlin richtet zum Wintersemester 2001/2002 eine nach Rudolf Arnheim benannte Stiftungsprofessur ein.

Heute lebt Rudolf Arnheim in Ann Arbor, USA.

HILDE ASCHER, GEB. HALBERSTADT

- 30.10.1912 in Berlin geboren
Besuch des Israelitischen Oberlyceums Berlin
- 1932 Abitur
- 1932 – 1933 Studium der Philologie an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
- 1935 Emigration in die Schweiz
Tätigkeit als Sprachlehrerin, über lange Jahre in der Verwaltung schweizerischer Flüchtlingslager in Lugano, Mitarbeit im Anwaltsbüro ihres Mannes

Berlin war damals weit besser als Paris...

Aus einer alten jüdischen Familie stammend, besucht Hilde Halberstadt das Israelitische Oberlyceum in Berlin. Nach dem Abitur 1932 studiert sie am Orientalischen Seminar und beginnt das Studium romanischer Sprachen an der Universität. Während ihrer Jugend – „eine herrliche Zeit“ – genießt sie das kulturelle Angebot Berlins in vollen Zügen. Von dem erstarkenden Antisemitismus wird sie in der ganzen Berliner Zeit „nie“ berührt, weder von Studenten noch von Professoren. Sie setzt ihr Studium unbehelligt bis 1934 fort, exmatrikuliert sich dann aber selbst, weil ihr das Gerücht zu Ohren kommt, sie würde sowieso relegiert werden. Hilde Halberstadt heiratet und geht in die Schweiz. Dort beginnt sie in Lugano in einem Flüchtlingslager zu arbeiten. Sie betreut die Lagerinsassen, richtet eine Kleiderkammer ein und berät und vertritt die Flüchtlinge bei den Schweizer Behörden. An diese Zeit und an die Schweiz hat sie keine guten Erinnerungen. Nach Kriegsende ist Hilde Halberstadt für das Anglo-American Committee tätig. In enger Zusammenarbeit mit James McDonald kümmert sie sich darum, dass jüdische Flüchtlinge mit Erlaubnis der britischen Behörden nach Palästina einreisen können. Sie organisiert die Schiffspassagen und erledigt die notwendigen Übersetzungen in das Englische, das viele der Flüchtlinge nicht sprechen.

Hilde Ascher lebt heute in Zürich.

JEHUDA BERTHOLD BENSKI

Privat, Archiv



- 24.03.1913 in Vandsburg, Westpreussen geboren
Volksschule und Aufbauschule in Deutschkron,
Abitur
- 1932 – 1933 Studium der Zahnmedizin an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
- 1933 Relegation aus politischen Gründen
- 1933 – 1935 Umschichtung, Ausbildung zum Elektriker in Magdeburg
- 1935 Emigration nach Palästina, Bauarbeiter und Elektriker
- 1937 Eintritt in die Mandatspolizei
- 1948 – 1971 Angehöriger der israelischen Polizei in Haifa, zuletzt im Range eines Superintendenten

Emil, schick Deinen Sohn heute noch weg, die Nazis werden ihn morgen verhaften ...

Bis 1932 bleibt Jehuda Berthold Benski von antisemitischen Geschehnissen verschont. 1933, Jehuda Benski studiert schon in Berlin, wird er von einem Bekannten seines Vaters im Heimatort vor drohender Verhaftung gewarnt. Er flüchtet zurück nach Berlin, wo er nur noch kurze Zeit Zahnmedizin weiterstudieren kann.

1933 wird er wegen politischer Umtriebe relegiert. Er ist Gruppenführer des „Reichsbanners“. Bei einer Sektion in der Pathologie von einem Nazistudenten beleidigt, schüttet er dem Angreifer den Inhalt eines Dickdarms auf die Uniform. Nach der Relegation geht Jehuda Benski zur „Umschichtung“ nach Magdeburg, wo er zum Elektriker ausgebildet wird. Er wird sogar zur Ausrüstung noch verbotener Kampfflugzeuge herangezogen, bis man erkennt, wer er ist. Seine Entdeckung bleibt folgenlos. 1935 emigriert er nach Palästina und arbeitet bis zu seiner Aufnahme in die englische Mandatspolizei 1937 als Bauarbeiter. Im Kampf mit irakischen Freischärlern wird er schwer verwundet. 1948 übernimmt ihn die israelische Polizei, die ihn auch für geheime Sonderaufgaben wie Geldtransporte aus England und den Aufbau der Polizei in Äthiopien, hauptsächlich aber als Chef des Begleitschutzes für israelische Staatsgäste einsetzt.

Zu seinen „Schützlingen“ gehörten Konrad Adenauer mit Tochter, Ludwig Erhard, Franz Josef Strauss, die englische Königin Mutter, der belgische König und auch Papst Pius.

Jehuda Berthold Benski verstarb im Sommer 2001 in Haifa, Israel.

HEINZ BERGGRUEN

- 06.01.1914 in Berlin geboren
- 1923 – 1932 Volksschule, Goethe-Reform-Realgymnasium Berlin
- 1932 – 1933 Studium der Germanistik an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
Literaturstudium in Grenoble und Toulouse
„licence es lettres“
- 1935 Rückkehr nach Berlin
- 1936 Stipendium in Berkeley, Naturalisierung als US-Bürger
- 1942 Einberufung in die US-Armee
- 1945 als Staff-Sergeant Rückkehr nach Deutschland
als Ziviloffizier im Range eines Oberstleutnants publizistische Tätigkeit in München unter anderem für die Zeitschrift „Heute“
- 1947 Ende der publizistischen Hauptbeschäftigung, Beginn der Tätigkeit als Kunsthändler und Kunstsammler



Privat, Archiv

„Mein Kapital 1947 war mein Enthusiasmus ...“

„Mein Zuhause war an der Spree“ schreibt Heinz Berggruen in seiner Autobiographie „Hauptwege und Nebenwege“. Es ist es wieder. Leider findet seine erste Universität in seiner Biographie keine Erwähnung. Vielleicht war die Immatrikulation auch nur eine Formalität, ein erster Schritt in das akademische Leben, denn schnell zieht es ihn nach Frankreich. Aber vergessen hat er die Friedrich-Wilhelms-Universität nicht ganz, noch 1957 hat er sich eine Studienbescheinigung ausstellen lassen. Schon als Schüler betätigt sich Heinz Berggruen literarisch. 1932 verfasst er Rezensionen von Kinder- und Jugendbüchern für den Berliner Rundfunk. In den Jahren 1934/36 nach seiner Rückkehr aus Frankreich erscheinen in der „Frankfurter Zeitung“ Feuilletons von ihm, in denen er „den Nicht-Wilmersdorfern sein Zuhause nahe bringen“ will. 1936 erhält Heinz Berggruen ein Stipendium in den USA. In Berkeley widmet er sich weiterhin seinen literarischen Interessen, zum Teil auch aus Notwendigkeit. Es beginnen die Kontakte zu Künstlern, wie Diego Rivera.

In der von ihm mitbegründeten Zeitschrift „Heute“ in München schreibt Berggruen eine Reihe von Glossen, die 1947 zusammengefasst unter dem Titel „Angekreidet“ erscheinen. Damit endet seine auf die Publizistik ausgerichtete

Laufbahn. Es beginnt der Abschnitt, der bis heute andauert und ihn zu einem der bekanntesten Kunstsammler Europas gemacht hat.

1996 eröffnet er die Ausstellung seiner Sammlung im ehemaligen Antikenmuseum in Berlin in der Schloss-Straße.

Heinz Berggruen lebt heute in Berlin.

JOSEPH BERGMANN

1913	geboren
1931	Abitur Studium der Pharmakologie bis zum ersten Physikum Nach 1933 Druckerlehre im Saarland
1935	nach Berlin, Arbeit als Drucker
1939 – 1946	in Schweden
1946	Rückkehr nach Hamburg

SALOMON (SALLY) BRECHER

29.07.1910	in Kolomea, Österreich, geboren
1916 – 1928	Volksschule Alexanderstraße, Gymnasium Graues Kloster in Berlin
1928	Abitur
1929 – 1935	Medizinstudium an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin Promotion zum Dr. med. Emigration nach Israel Arzt im Militärdienst in Israel Tätigkeit als Internist und Psychosomatiker

Ich muss Dich verhaften ... Du hast eine Woche Zeit ...

Die Familie Brecher zieht 1911 aus Österreich nach Berlin, nachdem ihnen zuvor die Aufenthaltsgenehmigung für Deutschland verweigert worden war. Salomon Brecher besucht nach der Volksschule das Gymnasium Graues Kloster. Zwei der Mitschüler, mit denen er sich hier anfreundet, werden später zu SS- und SA-Führern.

Weil der Vater Frontkämpfer ist, kann Salomon Brecher sein Studium beenden und zum Dr. med. promoviert werden. Für immer in Erinnerung geblieben ist ihm der Händedruck Hitlers, auf den er als nebenamtlicher Journalist der „Jüdischen Presseschau“ bei einer Veranstaltung im Sportpalast trifft. Diesen abzulehnen hätte für Salomon Brecher „die Kugel“ bedeutet. Er arbeitet noch einige Zeit in Berlin als Kassenarzt, bis ihn die Warnung eines ehemaligen Mitschülers, eines SS-Führers, erreicht.

Übers Telefon teilt er Salomon Brecher mit: „Ich muss Dich verhaften, regele deine Angelegenheiten für die Emigration, du hast eine Woche Zeit“. Er emigriert nach Israel, wird Angehöriger der Hagana und ist als Arzt im Militärdienst bei einem für seinen Wagemut bekannten Regiment tätig. Noch heute erhält Salomon Brecher Danksagungen für seine erfolgreichen Lebensrettungen.

Salomon Brecher lebt heute in Ramat Chen, Israel.

GERDA COHN, GEB. MÜLLER

02.02.1910	in Berlin geboren
1917 – 1931	Besuch der Chamissoschule und des Realgymnasiums
1931	Abitur
1931 – 1933	Medizinstudium an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
1933	Physikum
1933 – 1934	Umschichtung zur Landarbeiterin
1934	Emigration nach Palästina

Meine Erinnerungen an die Studienzeit sind wie ausgelöscht ...

Gerda Cohn genießt nach den Jahren der Entbehrungen des Ersten Weltkrieges die kulturvolle Atmosphäre der Zwanziger Jahre. Mit großen Hoffnungen beginnt sie das Medizinstudium. Obwohl sie nicht aus begüterten Verhältnissen stammt, kann sie eine Zeit das Studium finanzieren. Sie erhält ein Stipendium, das ihr nach freiwilliger Ablegung von „Fleißprüfungen“ zugestanden wird. Als ihr Vater nach dem ersten Semester stirbt, unterbricht sie das Studium, nimmt es aber wieder auf, bis ihr im April 1933 der Eintritt in die Universität verwehrt wird. An Kommilitonen und Lehrer erinnert sie sich nicht, „meine Erinnerungen an die Studienzeit sind wie ausgelöscht.“ Um ein Zertifikat zu erwerben, das ihr die Emigration nach Palästina ermöglicht, muss sich Gerda Cohn wie so viele jüdische Jugendliche ihrer Generation einer „Umschichtung“ unterziehen. Sie soll zur Landarbeiterin ausgebildet werden. In Dragebruch bei Schneidemühl arbeitet sie unter primitiven Umständen, bei schlechter Verpflegung, ohne sanitäre Anlagen und bei großer Kälte als Küchenkraft.

1934 kann sie nach Palästina emigrieren. Fünf Jahre arbeitet sie im Kibbutz Khivat Brenner. Ihr Mann verdient zu Anfang den Lebensunterhalt als Buschauffeur. Er stirbt im Alter von nur 45 Jahren. Gerda Cohn ist von nun an allein für die Familie verantwortlich. Ein erneutes Studium der Medizin wäre für sie nach dem Krieg nur in Deutschland möglich gewesen, sagt Gerda Cohn heute. Mehr als ein Grund haben dies verhindert.

Gerda Cohn lebt heute in Haifa, Israel.

ERNST ENGELBERG

1909	in Haslach im Schwarzwald geboren Studium der Geschichte, Nationalökonomie, Philosophie in Freiburg, München und Berlin
22.02.1934	mündliche Doktorprüfung
1934	Verhaftung, Zuchthaushaft nach der Entlassung Emigration in die Schweiz, dann in die Türkei Rückkehr nach Deutschland in die Ostzone
1949	Professur an der Universität Leipzig Direktor der Institute für Geschichte an den Universitäten Leipzig und Berlin Ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR



Privat, Archiv

Die Gestapo fragte mich nach einem „Alfred“ – der war ich selber ...

Ernst Engelberg stammt aus einem sozialdemokratisch geprägten Elternhaus. Sein Vater soll diese Einstellung einmal so ausgedrückt haben: „Lieber die Zuchthauskleidung als die Naziuniform für meinen Sohn.“ Es sollte sich bewahrheiten. Während seines Studiums ist Ernst Engelberg unter dem Decknamen „Alfred“ illegal politisch tätig. Im Glücksrausch über die bestandene Doktorprüfung nimmt er wieder Kontakt zu seiner Gruppe auf, den er während der Vorbereitung auf die Prüfung unterbrochen hatte und wird bei dem ersten Treff verhaftet. Die Schergen argumentieren mit vermeintlichen Gemeinsamkeiten zwischen ihnen und dem Verhafteten, um ihn zum Übertritt zu bewegen. Die Frage der Gestapo nach einem „Alfred“ beantwortet Ernst Engelberg nicht, denn er selbst ist der Gesuchte. Wegen Vorbereitung zum Hochverrat wird er angeklagt und zu Zuchthaushaft verurteilt. Während seiner Untersuchungshaft bekommt er Bücher aus der Heeresbibliothek, wahrscheinlich mit Wissen der Bibliothekare und zum großen Ärger des Wachpersonals. Nach seiner Entlassung emigriert Ernst Engelberg in die Schweiz. Da er dort keine Arbeitserlaubnis bekommt, reist er weiter nach Istanbul, wo er als Historiker arbeitet. Nach seiner Rückkehr nach Ostdeutschland ist Ernst Engelberg an den Universitäten Leipzig und Berlin sowie als Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR auch als Hochschullehrer und Publizist tätig.

Ernst Engelberg lebt heute in Berlin.

ALFRED ESTREICHER

Privat, Archiv



- 01.05.1913 in Dresden geboren
Besuch des König-Georg-Gymnasiums Dresden
- 1931 Abitur
- 1931 – 1933 Jurastudium in Freiburg und Berlin
- 1934 – 1935 hauptamtlicher Mitarbeiter der zionistischen Organisation, Landesverband Mitteldeutschland in Dresden
- 1935 Emigration nach Palästina
Versuch der Fortsetzung des Jurastudiums bis zur Pensionierung in der Wirtschaft tätig
Leiter der Einwanderungsorganisation europäischer Juden in Tel Aviv

Ein sehr kurz geschnittener Lorbeer ...

Alfred Estreicher stammt aus einer alteingesessenen Dresdener Familie. Das Studium der Jurisprudenz beginnt er in Freiburg, verbringt das 2.-4. Semester in Berlin. Mit großer Deutlichkeit erinnert er sich an Begebenheiten an der Universität, etwa als Rektor Kohlrausch 1932 die Exterritorialität der Universität missachtet, indem er die Polizei zur Schlichtung von Schlägereien zwischen linken und rechten Studenten herbei ruft. „Ein sehr hässliches Erinnerungsbild,“ ist ihm geblieben, weil er mit ansehen musste, „wie der kleine getaufte Jude Martin Wolf von der SA aus dem Auditorium getragen und auf die Straße geworfen wurde.“ Von der Machtergreifung Hitlers erfährt Alfred Estreicher von Theodor Heuss persönlich. Während der Seminararbeit, die er gemeinsam mit Heuss' Sohn Franz Ludwig im Haus des Vaters anfertigt, werden sie durch ein Telefonat aufgehalten. „Sie fahren wohl besser zu Ihren Eltern nach Dresden,“ sagt ihm Heuss am Telefon.

„Für Sie ist bald kein Platz mehr an der Universität ... und vielleicht auch kein Platz mehr in Deutschland.“ Nachdem er Berlin verlassen hatte, schreibt sich Alfred Estreicher an der Universität Leipzig ein. „Vielleicht konnte die kaputtgegangene Karriere aus meiner Sicht doch noch gerettet werden, was sich als Illusion erwies.“ Darauf beziehen sich Alfred Estreichers Worte über den kurzen Lorbeer. 1935 emigriert er nach Palästina, arbeitet als Lastwagenchauffeur, geht dann in die Wirtschaft. Bis Ende der 80er Jahre leitet Estreicher die Emigrantenorganisation der europäischen Juden in Israel.

Alfred Estreicher lebt heute in Bat Yam, Israel.

ALFRED FEILER

- 31.12.1912 in Berlin geboren
- 1918 – 1930 Besuch des Bismarck-Gymnasiums und der Hindenburg-Oberrealschule Berlin
- 1930 – 1933 Medizinstudium an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
- 1933 Emigration nach Frankreich
- 1933 – 1936 Chemiestudium in Paris
- 1936 – 1939 Tätigkeit als Chemiker in Frankreich
- 1939 Emigration in die USA
- ab 1939 Tätigkeit als Chemiker, Firmengründung „Ronar“

Medizin zu studieren war das Einzige, was ich wollte ...

Die Auseinandersetzungen mit den Nazis beginnen für Alfred Feiler schon in der Schulzeit. Er ist einer von wenigen jüdischen Schülern an seiner Schule. Auch wenn er an seinen damaligen Lehrern deren weitreichenden Kenntnisse bewundert, muss er erleben, dass gerade die geschätzten Lehrer sehr früh Nationalsozialisten werden. An Schlägereien, wie er sie an der Universität erlebt, ist Alfred Feiler aus der Schulzeit „schon gewöhnt.“ Als Mitglied zionistischer Verbindungen und aktiver Propagandist des Zionismus wird er zwei Mal verhaftet, aber wieder freigelassen. Weil er in Studentenkreisen über die Ziele und Inhalte des Zionismus Vorträge hält, halten ihn die Nazis für gefährlich. Man sagt ihm, bei der dritten Verhaftung würde er nicht wieder freikommen. Alfred Feiler emigriert nach Paris, versucht dort, sein geliebtes Medizinstudium fortzusetzen. Dies gelingt ihm nicht, aber er kann bis 1936 ein Chemiestudium mit dem Diplom beenden. In Paris beginnt er sich aktiv für die Emigration der Juden nach Palästina zu engagieren. Dies setzt er in New York fort. Sein Auftrag bei der Emigration in die USA bestand in dem Versuch, nach dem Vorbild von Shabotinsky eine 2. jüdische Legion zu gründen. Damit hat er zwar nicht den erhofften Erfolg, ist aber an der Gründung des „War boards“ maßgeblich beteiligt, wodurch ein bedeutender Einfluss auf die Entscheidungen des Kongresses möglich ist.

Später gründet Alfred Feiler eine eigene chemische Fabrik, die er bis zum Verkauf bei seiner Pensionierung leitet.

Alfred Feiler lebt heute in Chapel Hill, USA.

ELLY FREUND, GEB. RZESZEWSKI

Privat, Archiv



23.06.1909	in Breslau geboren Volksschule und höhere Schule Breslau, Abitur Medizinstudium an der Universität Breslau, Abbruch nach zwei Semestern 1933 Auslandsaufenthalt in Frankreich
1932	Beginn der Arbeit für die Jugendorganisation für die Auswanderung nach Israel in Breslau
1935	erneutes Studium der Medizin in Breslau Abbruch
1936	im Auftrag der Organisation Umsiedlung nach Berlin Fortsetzung des Medizinstudiums an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, Beginn einer Dissertation
1937	medizinisches Staatsexamen in Berlin, Famula- tur am Jüdischen Krankenhaus
1938	Ausreise mit Jugendlichen nach Israel
1943	Medical Licence als Kinderärztin
bis 1970	Arbeit als Kinderärztin

Meine Aufgabe war, die Eltern zu überreden, ihre Kinder nach Palästina zu schicken ...

Zehn Jahre ihres Lebens widmet Elly Freund der Betreuung jüdischer Jugendlicher, die nach Palästina ausreisen konnten. Ihr eigener Wunsch, Ärztin zu werden, tritt für diese Zeit in den Hintergrund. Sie gibt ihn jedoch nicht auf, muss ihr Studium allerdings in den Nachtstunden absolvieren. Ihre Hauptaufgabe in den Jahren bis zur Emigration besteht darin, die Eltern jüdischer Jugendlicher zwischen 15 und 17 Jahren davon zu überzeugen, dass sie ihre Kinder allein nach Palästina schicken sollten. Sie und ihr Mann, Dr. Edgar Freund, beraten, betreuen und begleiten die ihnen unter Schmerzen Anvertrauten in ihrer Vorbereitung auf die Emigration in Breslau, Berlin, Oberschlesien. In Berlin werden Elly Freund und ihr Mann zu Adolf Eichmann vorgeladen. Gemeinsam mit den Jugendlichen emigrieren sie 1938 nach Israel. In Deutschland und in Israel ersetzen beide den Jugendlichen die Eltern. Die Studienabbrüche in Breslau waren der antisemitischen Situation an der Breslauer Universität geschuldet. In Berlin empfindet Elly Freund die Situation an Universität als viel weniger gefährlich,

so dass sie beantragt, zusammen mit anderen Juden geprüft zu werden. Eine jüdische Studentengruppe existiert allerdings nicht, so dass sie zusammen mit Kommilitonen in Uniform zur Prüfung gehen muss. Nachteile erwachsen ihr aus ihrem Antrag nicht. 1937 legt sie das medizinische Staatsexamen ab. Erst 1942 kann sie sich wieder ihren medizinischen Studien widmen und kann ab 1943 wieder als Kinderärztin bis zu ihrer Pensionierung tätig sein.

Befragt zu den Erscheinungen des Rechtsextremismus in Deutschland sagt Elly Freund im Dezember 2000: „ Wenn Gefühle und Ideologie das Handeln bestimmen und der Verstand nicht arbeitet, dann ist es aus.“

Elly Freund lebt heute in Bat Yam, Israel.

GERALD FREUND

Privat, Archiv



04.07.1914	in Berlin geboren
1920 – 1924	Markusschule, Berlin-Steglitz
1924 – 1932	humanistisches Gymnasium Steglitz
1932 – 1936	Medizinstudium an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
1936	Emigration in die Schweiz
1936 – 1939	Medizinstudium in Zürich, Staatsexamen
1939 – 1941	ärztliche Tätigkeit an verschiedenen Orten der Schweiz
1941	Einreise in die USA danach als Arzt in New London, Connecticut 42 Jahre in Mexiko, New York
1982	Umzug nach Santa Barbara, Kalifornien

Weil ich ein „feindlicher Ausländer“ war, durfte ich mich nicht freiwillig für die US-Army melden, was ich tun wollte ...

„Unsere Familien waren ‘gute Deutsche’“, schreibt Gerald Freund im August 2001, „die seit Hunderten von Jahren dort gelebt hatten.“ Einer seiner Vorfahren war sogar Mitglied des „Garde du Corps“ des Kaisers. Gerald Freunds Vater nahm am Ersten Weltkrieg über vier Jahre als Stabsarzt teil. Schon 1924 als Schüler macht Gerald Freund erste Erfahrungen mit dem aufkommenden Antisemitismus. Sein Vater protestierte heftig, doch „zwei meiner Klassenkameraden, künftige Nazis, vermieden jeden Kontakt mit mir.“ Ein SA-Überfall auf die Praxis des Vaters kann verhindert werden. Die Warnung kam rechtzeitig. Die Familie flüchtet kurzzeitig nach Lichterfelde, während Angehörige des „Reichsbanners“ das Haus bewachen. 1933 werden Vater und Bruder verhaftet. „Ich entkam, weil mich ein Klassenkamerad gewarnt hatte, sprang in einen Bus und verbarg mich bei einem Freund.“ Auch Vater und Bruder entkommen mit Hilfe eines Polizisten der SA und verstecken sich in der Bonhoeffer-Klinik. Der Bruder emigriert während der Vater in seine Praxis zurückkehrt, darauf vertrauend, dass ihm keine Gefahr mehr droht. Im „Steglitzer Anzeiger“ hatte gestanden, „dass der bekannte und beliebte Doktor Freund das Opfer eines unglücklichen Irrtums geworden sei.“

Gerald Freund beginnt sein Medizinstudium in Genf, kehrt aber 1933 nach Deutschland zurück, da ihm wegen des Einsatzes seines Vaters als Frontkämp-

fer im Ersten Weltkrieg versichert worden war, er könne sein Studium fortsetzen. Doch 1936 wird ihm ein Studium in Berlin untersagt. Zwar hätte er in Königberg, Rostock und Greifswald sein Studium fortsetzen können, aber nirgendwo wurde seine Sicherheit garantiert. Gerald Freund emigriert in die Schweiz und legt dort 1939 das medizinische Staatsexamen ab. Nach zwei Jahren zum Teil unbezahlter Arbeit als Arzt in der Schweiz reist er in die USA aus. Dort ist er bis 1982 tätig.

Heute lebt Gerald Freund in Santa Barbara, USA.

HILDA GERWING, VERW. BRODA, VERH. MAY

12.03.1911	in Aachen geboren
1931 – 1933	Studium der Medizin
1935	nach Österreich, Wiederaufnahme der Studien und Promotion in Graz zum Dr. med. Emigration nach England, dort keine Zulassung, Arbeit in einer Fabrik als Maschinistin bei Kriegsbeginn Erlaubnis als Ärztin zu arbeiten, „weil man Ärzte brauchte“

MARTIN GLASS

Foto: Bernd Roder, alle Rechte beim
Prenzlauer Berg Museum

22.05.1912	in Berlin geboren
1918	Einschulung in das Sophien-Realgymnasium, Berlin-Mitte
1930	Abitur
1930 – 1933	Jurastudium an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
1933	Emigration nach Paris, Fortsetzung des Jurastudiums
1934	Examen, „licence a droit“
1936	Einwanderung nach Palästina, Tätigkeit in einer Bank, weiteres Studium
1939	„Palaestine law examination“, Tätigkeit als Rechtsanwalt
1949	bis zur Pensionierung in leitender Stellung im israelischen Justizministerium

Deutschland ... wo ich nichts mehr zu suchen hatte

Schon als Schüler beschäftigt Martin Glass die Frage, ob er Jude oder Deutscher sei. Von den zionistischen Bestrebungen hält er unter dem Einfluss seines Vaters nicht viel. Er wird Mitglied jüdischer pazifistischer Jugendorganisationen und des „Weltjugendwanderdienstes“. Diese Mitgliedschaft, die nach 1933 dem nazistischen Regime widersprach, gibt für seine Verfolgung Anlass, so dass Martin Glass nach Paris emigriert. Eine Arbeitserlaubnis der französischen Behörden wird ihm nicht erteilt. So setzt er sein Jurastudium fort, da ihm zwei Drittel seines Studiums in Deutschland angerechnet werden. Er beendet das Studium im Sommer 1934 mit der „licence a droit“, die ihn zur Ausübung des Berufes eines Rechtsanwalts befähigt hätte, wenn die erforderliche staatliche Erlaubnis per Gesetz nicht erst zehn Jahre nach der Naturalisierung erteilt worden wäre.

Martin Glass wandert 1936 nach Palästina aus, wo er zuerst in einer Bank arbeitet. Unbefriedigt von seiner Tätigkeit nimmt er erneut ein Jurastudium auf, das er 1939 mit der „Palaestine Law Examination“ abschließt. Im Anschluss daran eröffnet er gemeinsam mit dem späteren ersten Justizministers des Staates Israel eine Kanzlei. Dieser holte ihn nach der Staatsgründung in sein Ministerium, wo er bis 1981 in leitender Stellung in der Abteilung für Gesetzgebung tätig ist.

Martin Glass lebt heute in Jerusalem, Israel.

SIEGMUND GROSS

09.10.1912	in Berlin geboren Besuch der Vorschule, des Friedrichs-Gymnasiums und des Dorotheenstädtischen Gymnasiums in Berlin, Abitur
1931 – 1933	Jurastudium an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, erfolgreiche Zwischenprüfung 1932
1933	Emigration nach Palästina Gründung eines Transportunternehmens Gründung des Vereins Ehemaliger Berliner in Israel, Vorsitzender Initiierung des „Emigrantenprogramms“ des Berliner Senats
1948	Ehrenbürger Berlins Träger des Bundesverdienstkreuzes



Privat, Archiv

Berlinern kann ick noch mehr als die heutigen Berliner ...

Siegmund „Sigggi“ Gross ist heute noch ebenso sportbegeistert wie in seiner Jugend. Durch den Sport ist er 1930 zum ersten Mal in Israel als Mitglied der Berliner jüdischen Hockeymannschaft, die an der „Maccabiade“ teilnimmt. Nichts deutet darauf hin, dass er gezwungen sein würde, schon bald dort zu leben. Siegmund Gross beginnt nach dem Abitur das Jurastudium an der Friedrich-Wilhelms-Universität. Seine mündliche Zwischenprüfung absolviert er bei den Professoren Kohlrausch, Wolff und Goldschmidt. An den Zivilrechtler Martin Wolff erinnert er sich mit einiger Faszination: „Diese Zwischenprüfung wurde nötig, weil ich kein so guter Student gewesen bin. Ich habe gelegentlich abgeschrieben, aber als die jüdischen Studenten wegen ihrer Weigerung am Sonnabend zu schreiben, extra geprüft wurden, da war es damit aus.“ Während des Studiums nutzt Siegmund Gross jede Gelegenheit, das kulturelle Angebot Berlins zu genießen. „Es gab keine Premiere ohne uns.“ 1933 emigriert die Familie nach Palästina. Zusammen mit einem Kommilitonen eröffnet er ein Transportunternehmen, das anfangs nur aus einem Handwagen besteht. Daraus entwickelt sich später dann ein großes Reisebüro, das von Anbeginn bis heute die Reisen des Israelischen Philharmonischen Orchesters sowie die Reisen ehemaliger Berliner nach Deutschland betreut. Er gründet den Verein ehemaliger Berliner, dem er bis heute vorsteht, initiiert das Senatsprogramm, wird

Ehrenbürger Berlins und erhält für seine Verdienste um die Förderung der Beziehungen zwischen Israel und der Bundesrepublik das Bundesverdienstkreuz.

Obwohl er es bereits 1982 verkauft hat, ist Siegmund Gross noch heute drei Tage in der Woche in seinem Reisebüro als Consultant zu finden, – angeblich, weil „Arbeit besser ist als seiner Frau zu Hause zur Last zu fallen.“

Siegmund Gross lebt heute in Tel Aviv, Israel.

IRENE GYSI, GEB. LESSING

Privat, Archiv



10.03.1912 in St. Petersburg geboren
 1931 – 1935 Studium der Volkswirtschaft an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
 1939 Internierung in Frankreich
 1940 Rückkehr nach Deutschland
 1940 – 1945 illegaler Aufenthalt in Deutschland
 nach 1945 leitende Tätigkeiten im Staatsapparat der DDR

Meine Doktorarbeit war so gut wie fertig...

Irene Lessing wächst in einer begüterten Familie in Berlin-Schlachtensee auf. Als „Vierteljüdin“ ist sie vorerst kaum Belästigungen ausgesetzt. Das Studium der Volkswirtschaft kann sie fortsetzen, da ihr Vater als Frontkämpfer anerkannt wird. Durch das Zusammensein mit ihrem späteren Mann, Klaus Gysi, der politisch sehr aktiv ist, gerät auch sie mehr in das Visier der Nazis. Ihre schon vorbereitete Doktorarbeit in Ökonomie kann sie nicht abschließen. Vor Ausbruch des Krieges reisen sie und ihr Mann zu einem Schriftstellerkongress nach Frankreich und werden zu Kriegsbeginn in dem berüchtigten Lager Gurs interniert. Die KPD, der beide angehören, verlangt 1940 von denen, die über gültige Pässe verfügen, nach Deutschland zurück zu kehren. Die Rückkehr gelingt. Sie können sich in der Villa der Eltern in Schlachtensee über die Kriegsjahre verbergen. Um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen, erledigen Irene und Klaus Gysi

inoffizielle journalistische Arbeiten, die nicht politischen Inhalts sind. Sie erarbeiten historische Schriften von Betrieben. Nach 1945 arbeitet Irene Gysi zuerst in der Verwaltung für die Leichtindustrie, danach im Verlag Kultur und Fortschritt in der DDR. Später wird Irene Gysi Verlagsleiterin im Verlag Rütten und Löning. Im Ministerium für Kultur ist sie für die internationalen Beziehungen zuständig.

Irene Gysi lebt heute in Berlin.

STEFAN HEYM

10.04.1913 in Chemnitz geboren
 1932 Abitur in Berlin
 1932 – 1933 Studium der Philosophie, Germanistik und Zeitungswissenschaft an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
 1933 Flucht nach Prag, Tätigkeit als Journalist
 1936 Studienabschluss an der Universität von Chicago
 1937 – 1939 Chefredakteur der antifaschistischen New Yorker Wochenzeitung „Deutsches Volksecho“
 1943 – 1945 im Dienst der amerikanischen Armee
 1951/52 Ausreise aus den USA nach Deutschland
 1953 – 1956 Kolumnist für die „Berliner Zeitung“
 danach Tätigkeit als Journalist, Schriftsteller und Politiker
 1990/1991 Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Universitäten Bern und Cambridge



Privat, Archiv

Die Nazis waren mir heiß auf den Fersen ...

Stefan Heym wird als Helmut Flieg in Chemnitz geboren. Schon als Schüler gerät er in das Visier der Nazis als er ein in der Zeitung veröffentlichtes antimilitaristisches Gedicht mit seinem Namen unterzeichnet. Das ist Anlass für häufige Versuche, seiner habhaft zu werden. Daran ändert auch der Umzug nach Berlin nichts. Er wird weiter gesucht. Was Wunder, dass für das begonnene Studium an der Universität kaum Zeit bleibt. Entsprechend spärlich sind seine

Erinnerungen an sein Studentenleben. Als Student der philosophischen Fakultät schreibt Helmut Flieg erste Beiträge für verschiedene Berliner Zeitschriften, unter anderem für Ossietzkys „Weltbühne“. Wie heiß die Nazis ihm währenddessen auf den Fersen sind, erfährt er von seinem Bruder aus Chemnitz. Man hat den Vater dort verhaftet – um ihn zu kriegen. Aus Rücksicht auf seine Familie nimmt er 1933 das Pseudonym Stefan Heym an und flieht nach Prag. Sein Weg führt ihn in die USA, wo er seine Studien 1936 an der Universität von Chicago beendet. 1943, ein Jahr nachdem sein erster Roman erschienen ist, tritt er in die US-amerikanische Armee ein und nimmt an der Invasion der Normandie teil. Wegen seiner „prokommunistischen Haltung“ wird er 1945 aus der Armee entlassen und widmet sich wieder verstärkt seiner literarischen Tätigkeit. Als die USA 1951 in den Koreakrieg eintreten, gibt Stefan Heym aus Protest alle seine militärischen Auszeichnungen zurück und verlässt die USA.

In der DDR setzt er sich als Marxist mit den politischen Verhältnissen im Land kritisch auseinander. Es entstehen weitere Romane: „Der König David Bericht“, „Collin“, „Ahasver“, sein autobiographisches Werk „Nachruf“ und „Pargfrieder“. Für sein literarisches und politisches Engagement verleihen ihm Anfang der 1990er Jahre die Universitäten Cambridge und Bern die Ehrendoktorwürde.

Stefan Heym lebt heute in Berlin.

WERNER HIRSCH

- 12.11.1912 in Berlin geboren
Schulbesuch in Strausberg bei Berlin, Abitur
- 1931 –1933 Medizinstudium an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
- 1934 „Umschichtung“ in Dänemark, Ausbildung zum Landarbeiter
- 1935 Einwanderung mit „Zertifikat“ nach Palästina
- 1935 – 1939 Arbeit im Kibbuz
mit Kriegsbeginn Tätigkeit für englische Regierungsstellen
in Israel bis zur Pensionierung im Staatsdienst

Die Berliner Universität war 100% in Ordnung, ich kann mich nicht beklagen...

Werner Hirsch beginnt im April 1931 sein Medizinstudium, besucht aber auch Vorlesungen anderer Fakultäten, etwa die von Martin Wolf an der Juristischen Fakultät. Der Rechtswissenschaftler ist ihm in Erinnerung als ein Lehrer, „den man gehört haben musste, auch wenn man kein Jurist war.“ Juristen und Mediziner tauschten damals ihre Studentenkarten aus, damit die Mediziner an nicht-öffentlichen Prozessen, die Juristen an Sektionen in der Pathologie teilnehmen konnten.

Das Studium endet für Werner Hirsch abrupt, als ihm der Pedell den Eintritt in die Universität verwehrt. Er hätte sein Studium fortsetzen können, da sein Vater als Frontkämpfer am Ersten Weltkrieg teilgenommen hatte. Doch angesichts der zunehmenden Gefahr sieht er keine andere Chance als Deutschland zu verlassen. Mit einer Gruppe junger Leute begibt er sich zur „Umschichtung“ nach Dänemark. Hier erwirbt er das von den Engländern geforderte Landarbeiterzertifikat, das ihm die Einreise nach Palästina erlaubt. An Dänemark sind ihm nur gute Erinnerungen haften geblieben. „Die Dänen waren die nettesten – zu Juden.“ Er lernt in dem einen Jahr fließend Dänisch. 1935 kommt Werner Hirsch legal nach Palästina, wo er vier Jahre als Landarbeiter in einem Kibbuz arbeitet. Durch seine Dänischkenntnisse wird er zu Kriegsbeginn von der Mandatsregierung in den Staatsdienst übernommen. Er arbeitet in der Zensurbehörde, wird fünf Jahre mit ähnlicher Aufgabenstellung in den Sudan geschickt. Bis zu seiner Pensionierung ist Werner Hirsch im israelischen Staatsdienst beschäftigt.

Befragt zu den Erscheinungen des Rechtsextremismus in Deutschland sagt Werner Hirsch: „Was in Österreich mit Haider passiert, warum soll es nicht in Deutschland wieder möglich sein.“

Werner Hirsch verstarb im Frühsommer 2001 in Bat Yam, Israel.

HILDE LEVI

Privat, Archiv



- 09.05.1909 in Frankfurt a.M. geboren
Besuch des Oberrealgymnasiums Viktoria-Schule in Frankfurt a.M.
- 1928 Abitur
- 1928 – 1934 Studium der Physik und Chemie in München und Berlin
- 1934 Promotion an der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, Dissertation: „Über die Spektren der Alkalihalogenidämpfe“
- 1934 Emigration nach Dänemark
- ab 1934 Tätigkeit in Kopenhagen bei Niels Bohr, Hevesy und James Franck
- 1938 Aberkennung der Promotion ohne Angabe von Gründen

Niels Bohr: „Lassen Sie doch das Mädchen kommen“

An die Berliner Universität sind Hilde Levi nur die Erinnerung an die Umstände ihrer Doktorprüfung erhalten, da sie ihre Ausbildung hauptsächlich in Berlin-Dahlem absolviert. „Dieses arme Judenmädchen, warum soll ich sie durchfallen lassen, sie hat hier doch keine Chance“. Hilde Levi ist sich sicher, dass ihr Max von Laue die Prüfung „aus reiner Menschlichkeit“ attestiert. Sie stößt auch bei den anderen Professoren auf Nachsicht – Pringsheim und Köhler. Hilde Levi besteht die Prüfung und verlässt gleich darauf Berlin, um nach Dänemark zu emigrieren. Eigentlich wollte sie nach England, bekommt aber das Angebot von Niels Bohr als Assistentin von James Franck in Kopenhagen zu arbeiten. 1938 muss sie in der deutschen Botschaft in Kopenhagen ihren Pass abgeben, gleichzeitig erfolgt die Aberkennung ihres Dokortitels durch die Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, was sie damals kaum erschüttert. Als die Judenverfolgung in Dänemark einsetzt, kann Hilde Levi nach Stockholm fliehen, findet eine Anstellung an der Universität. Nach dem Krieg kehrt sie nach Kopenhagen zurück, arbeitet weiter über Radiobiochemie und im Niels Bohr-Archiv, für das sie heute noch gelegentlich tätig ist.

Hilde Levi lebt heute in Hellerup, Dänemark.

HANNA LEVY, GEB. COHN

- 10.12.1912 in Berlin geboren
Schulbesuch am Uhland- Realgymnasium und Chamisso-Realgymnasium Berlin
- 1932 Abitur
- 1932 – 1933 Medizinstudium in Freiburg und Berlin
- 1938 Emigration nach Palästina, Angestellte der Mandatsregierung während des Zweiten Weltkrieges
- 1945 – 1957 Angestellte bei einer Importagentur
danach freiwillige Betreuung von Touristen



Privat, Archiv

Man hat immer Kuhn statt Cohn verstanden ...

Hanna Levy verlebt eine behütete Jugend. Die Eltern legen Wert auf Sprachen und schicken ihre Tochter deshalb nach dem Abitur nach England, was ihr nach der Emigration sehr nützt. An ihre Studienzeit hingegen erinnert sie sich kaum. Während des Studiums in Berlin wird sie als Jüdin nicht benachteiligt. Man habe, wenn ihr Name genannt wurde, immer Kuhn verstanden und es sei sogar einmal geschehen, dass man ihr nachgerufen habe: „Deutsches Mädchen, geh' nicht mit einem Juden“. Die Schwierigkeiten beginnen für Hanna Levy mit dem Abbruch des Studiums. Mit ihrem Mann, der aus dem Justizdienst entlassen wird, zieht sie zu den Schwiegereltern nach Forst in der Lausitz. Im Geschäft des Schwiegervaters überstehen sie die Jahre bis 1938. Erst dann setzen nach ihrer Erinnerung die Verfolgungen in Forst ein. Hannah Levys Mann wird verhaftet, das Geschäft der Schwiegereltern muss unter Wert verkauft werden. Von dem verbleibenden Erlös kann die Familie ein „Kapitalistenzertifikat“ für die Einreise nach Palästina erwerben. Von den unter diesen Bedingungen erlaubten 1000 Pfund Sterling sind nach ihrer Ankunft in Palästina nur noch 320 vorhanden. Wie bei so vielen Emigranten ist es ein schwerer Beginn. Sie resümiert: „Mein Leben ist völlig anders verlaufen als geplant. Trotz mangelnder Berufskennnisse ist es mir und meinem Mann gelungen, eine Familie zu gründen. Abschließend kann ich sagen, dass ich mit dem Resultat zufrieden bin. Das, was uns versagt war, haben unsere Kinder und Enkelkinder geschafft, die fast alle akademische Berufe haben.“

Hanna Levy lebt heute in Haifa, Israel.

MAX KAHANE

Privat, Archiv



- 31.01.1910 in Hannover geboren
- 1916 – 1925 jüdische Knabenschule
- 1925 – 1929 Kaiser-Friedrich- Realgymnasium Berlin
- 1929 – 1933 Jurastudium an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
- 1933 Relegation von der Universität, Emigration nach Prag
- 1933 – 1938 politische Arbeit in Prag
- 1938 – 1939 Mitglied der Internationalen Brigaden in Spanien
- 1939 im Februar Internierung in Frankreich als Kommunist
- 1939 im September Internierung als feindlicher Ausländer
- 1940 im Mai Internierung als Jude, Flucht aus dem Lager, Eintritt in die Resistance
- 1945 Rückkehr nach Deutschland, in die Ostzone, Tätigkeit als Journalist
- 1945 Berichterstatter für die sowjetische Presse im Nürnberger Prozess
- 1961 Berichterstatter für die Presse der DDR zum Eichmannprozess in Israel

Herr Kommilitone, Herr Kommilitone, verhaften Sie mich ...

Max Kahane wächst in Berlin im familiären und regionalen Kreis chassidischer Juden auf. „Ich bin ganz bewusst bis heute ein Jude geblieben,“ sagt er im Spielberg-Interview 1996 und erinnert sich der außerordentlichen Wärme in diesem Umfeld. Nach dem Abitur beginnt Max Kahane das Jurastudium, von dem er 1933 wegen seiner illegalen Arbeit für die KPD relegiert wird. Im Herbst des selben Jahres wird er fast Opfer eines Angriffs in der Oranienburger Straße. Er sieht jedoch in einiger Entfernung einen Mann seines Alters in SS-Uniform. Wegen der Nähe einer Mensa vermutet er in ihm einen Studenten und ruft ihn an. Der SS-Mann drängt die Angreifer zurück, bringt ihn aber auf die nächste Polizeistation. Statt sich wie befohlen am nächsten Morgen im Polizeipräsidium zu melden, emigriert er sofort nach Prag. Von dort geht Max Kahane 1938 als

Flaksoldat nach Spanien, wird im Februar 1939 in Frankreich als Kommunist, im September 1939 als feindlicher Ausländer und 1940 als Jude interniert. Zweimal durchläuft er das berüchtigte Lager Gurs. „Ich habe diese Metamorphose (Kommunist, Feind, Jude) chancenlos durchgemacht.“ Er flüchtet und kann Verbindung mit der Resistance aufnehmen, der er bis Kriegsende unter anderem Namen und im Range eines Capitain angehört. Seine Rückkehr nach Deutschland begründet er mit den Worten: „Sprache ist Heimat.“ In der DDR ist er bis zu seiner Pensionierung Journalist beim ADN.

Max Kahane lebt heute in Berlin.

WERNER LANDECKER

- 30.04.1911 in Berlin geboren
- 1929 Abitur
- 1930 – 1936 Jurastudium in Genf, Heidelberg und an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
- 1936 Promotion zum Dr. jur. in Berlin
- 1937 Emigration in die USA
- 1937– 1940 University of Michigan
- 1947 Promotion zum Dr. phil.
Professor für Soziologie an der Universität Michigan

PAUL LÖW-BEER

Privat, Archiv



- 10.07.1910 in Svitavka geboren
- 1916 – 1920 Schule in Wien
- 1928 Abitur
- 1928 – 1930 Chemiestudium an der Universität Wien
- 1930 – 1933 Chemiestudium an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
- 1933 Beginn einer Dissertation
- 1933 Relegation und Verhaftung
- 1933 – 1935 Chemiestudium an der deutschen Universität Prag
- 1935 Promotion zum Dr. rer. nat.
- 1936 – 1938 technischer Verwaltungsrat einer Zellulosefabrik in der Steiermark
- 1938 Emigration nach England, bis 1941 keine Arbeitserlaubnis
- 1941 leitender Chemiker einer pharmazeutischen Fabrik in London
- 1949 Rückkehr nach Wien
- 1952 Promotion zum Dr. phil. an der Universität Wien

Meine Berliner Jahre waren erfüllt von Illusionen und Auseinandersetzungen ...

Auf Verlangen des Vaters, Besitzer mehrerer chemischer Fabriken, beginnt Paul Löw-Beer nach dem Abitur Chemie zu studieren. Er lernt die Arbeitsatmosphäre in dessen Betrieben kennen und den ihm unerträglichen Unterschied zwischen Chef und Untergebenen, was dazu führt, dass er sich für marxistische Ideen begeistert. Sein Interesse verstärkt sich während des Studiums in Wien und führt ihn unter dem Einfluss seines Kommilitonen Engelbert Broda nach Berlin. Hier widmet Paul Löw-Beer der politischen Arbeit bald mehr Zeit als dem Studium. Er schließt sich der „Kommunistischen Studentenfaction“ (Kostufra) an, wird Mitglied des „Roten Sprachrohrs“, das von Maxim Valentin geleitet wird. Anfang 1933 wird er als einer der ersten Studenten aus den Institutsgebäuden der Universität heraus verhaftet.

Seinen Mitstreitern und ihm wird vorgeworfen, sie hätten bei einer Exkursion in das Ruhrgebiet die Arbeiter aufgewiegelt. Ein Vorwand, wie er weiß. Mit ihm

werden etwa zur gleichen Zeit über einhundert andere Studenten von der Universität relegiert. Nach vierzehntägiger Haft kommt er durch noch existierende Beziehungen des Vaters frei. Paul Löw-Beer setzt sein Studium in Prag fort und schließt es als Doktor der Naturwissenschaften ab. Den Krieg übersteht er mit der Familie in England und kehrt 1949 zurück nach Wien, gründet dort seine chemische Fabrik, der er bis 1989 vorsteht.

Paul Löw-Beer lebt heute in Wien.

HEINZ W. MARKWALD

- 14.08.1911 in Berlin geboren
- 1918 – 1930 Hohenzollerngymnasium Berlin-Schöneberg
- 1930 Abitur
- 1930 – 1936 Studium der Medizin an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
- 1937 Promotion zum Dr. med. über „Chirurgie und Vitamine“
- 1937 Emigration in die USA
- 1938 – 1940 Arzt am Mount Sinai Hospital Hartford, Connecticut
- 1940 in New Hartford, „staff member“ des Winsted Memorial Hospital
- 1940 – 1977 Praxis in New Hartford, Connecticut



Privat, Archiv

Alle Professoren und Dozenten begannen ihre Lektionen mit dem Nazigruß ...

Als die Situation in Berlin für jüdische Studenten zunehmend schwieriger wird, beschließt Heinz Markwald nach Kenia auszuwandern. Seine in Dänemark absolvierte landwirtschaftliche Ausbildung hätte ihm leicht zur Ausreise nach Afrika verholfen. Doch sein Vater, ein ehemaliger Frontkämpfer, besteht auf einer Fortsetzung seines Medizinstudiums. „Ich wurde nicht von anderen Studenten bedroht, aber gerade die Tatsache, dass ich praktisch nur von Studenten mit dem Hakenkreuz an der Uniform umgeben war, war keine erfreuliche

Situation. Alle Professoren und Dozenten begannen ihre Lektionen mit dem Nazigruß.“ Das Staatsexamen legt Heinz Markwald unter anderem bei von Bergmann und Sauerbruch ab. Ein Assistent, der ein großes Hakenkreuz trug, lässt ihn hingegen in Hygiene durchfallen. Er wiederholt die Prüfung und besteht. Wie viele andere Ärzte erhält Heinz Markwald 1937 sein Doktordiplom nur unter der Bedingung, dass er das Land innerhalb von 60 Tagen verlässt. Kurz darauf emigriert er in die Vereinigten Staaten, wo er nach dem Erlernen der Landessprache und der geforderten Probezeit seine Zulassung erhält. Von da an praktiziert Heinz Markwald bis 1977 in New Hartford, Connecticut.

Heinz Markwald lebt heute in New Hartford, USA.

HEINRICH MENDELSON

Privat, Archiv



- 31.10.1910 in Berlin-Schöneberg geboren
- 1929 – 1933 Studium der Medizin und Naturwissenschaften an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
- 1933 Emigration nach Palästina
- 1933 – 1935 Hebrew University Jerusalem
- 1934 – 1935 Forschungsassistent in Zoologie an der Hebrew University
- 1940 Promotion zum Dr. phil.
- 1935 – 1947 Zoologe am Biologic-Pedagogic Institute in Tel Aviv
- 1947 – 1953 Direktor des Instituts
- 1953 – 1956 University College of Natural Science Tel Aviv, Chairman
- 1956 – 1966 Department of Zoology, University Tel Aviv
- 1970 ordentlicher Professor für Zoologie, Universität Tel Aviv

SUSANNE WOLFF-MESERITZ

- 07.11.1912 in Berlin-Schöneberg geboren
- 1919 – 1932 Besuch des Fürstin-Bismarck-Gymnasiums
- 1932 Abitur
- 1932 – 1933 Studium der Neuphilologie und Kunstgeschichte an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
- 1933 Relegation wegen antinationaler Betätigung
- 1934 Emigration nach England
- 1935 Einreise nach Palästina
- 1945 – 1972 Tätigkeit in den Regierungsorganen Palästinas und Israels

Ich fand Palästina wunderbar...

Obwohl Susanne Wolff-Meseritz aus einer begüterten Familie stammt, legt sie Wert darauf, ihr Studium selbst finanzieren zu wollen. Ihr ursprünglicher Wunsch, Medizin zu belegen, lässt sich aus Kostengründen nicht verwirklichen. Sie entscheidet sich daher für Neuphilologie und Kunstgeschichte. Wegen eines Schüleraustauschs, der sie nach Frankreich geführt hatte, wird ihr antinationale Betätigung vorgeworfen. Als Organisatorin dieses Austauschs hatte sie die „Liga für Menschenrechte“ angegeben. Sie sei leider naiv und ehrlich gewesen. Susanne Wolff-Meseritz wird aus diesem Grund im November von der Universität relegiert. Obwohl ihr der Zutritt zum Hochschulgelände untersagt ist, besucht sie noch ein weiteres Semester die Lehrveranstaltungen. Niemand hindert sie daran und auch bis zu ihrer Relegation erlebt sie keine Repressalien. Die Bücherverbrennung hat Susanne Wolff-Meseritz vom ersten Stock des Universitätsgebäudes aus mit angesehen. Die sie in dem Moment umgebenen Studenten sind empört. 1934 emigriert die Familie nach England. Sie vervollkommt dort ihre Sprachkenntnisse, erhält offiziell keine Arbeitserlaubnis, ist aber für eine englische Zeitung tätig. Ende 1934, kurz vor dem Ablauf ihres Studentenzertifikats, emigriert sie mit der ersten Jugendalija nach Palästina. Dort fühlt sie sich sofort zu Hause. Susanne Wolff-Meseritz bekommt Arbeit bei der englischen Mandatsregierung und ist nach Gründung des Staates Israel bis zu ihrer Pensionierung im Staatsdienst tätig. Erst im Alter von 74 Jahren jedoch beendet sie ihre Tätigkeit endgültig.

Susanne Wolff-Meseritz lebt heute in Tel Aviv, Israel.

HANS MEYER

Privat, Archiv



04.12.1913	in Danzig geboren
1932 – 1933	Studium der Medizin an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin Emigration nach Italien
1938	Staatsexamen an der Universität Genua
1939	Emigration nach Ecuador, Studium der Medizin und erneutes Staatsexamen
1942	Approbation in Ecuador
1949	Einreise in die USA
1990	Pensionierung

„J“ for „Jew“ on the first page

Für Hans Meyer stellt sich 1933 die Frage, ob ein weiteres Studium in Deutschland überhaupt noch möglich ist. Durch die Wehrtätigkeit seines Vaters im Ersten Weltkrieg bot sich zwar auch ihm als Jude die Möglichkeit in begrenztem Umfang weiter zu studieren. Diese „Erlaubnis“ zu nutzen widerspricht jedoch seinen pazifistischen Ansichten. Da er schon lange beschlossen hatte Arzt zu werden, bleibt ihm keine andere Wahl als sein Studium im Ausland fortzusetzen. In Frankreich aber werden die in Berlin absolvierten drei Semester nicht anerkannt, so dass er seine Studien in Italien fortsetzt.

1938 beendet Hans Meyer sein Medizinstudium an der Universität Genua und legt das Staatsexamen ab. Als alle ausländischen Juden gezwungen werden Italien zu verlassen, bemüht er sich um ein Visum für Ecuador, in der Hoffnung, dass dort seine Zeugnisse anerkannt werden. Die Behörden lehnen ab. Er absolviert noch einmal ein vollständiges Curriculum und erwirbt 1942 schließlich seine zweite Approbation. In Guayaquil und Umgebung arbeitet er als Landarzt bis ihm und seiner Familie nach zwei Jahren Wartezeit die Einreise in die USA gestattet wird. Auch hier muss er erneut eine staatliche Prüfung ablegen, um in Chicago praktizieren zu können. 1949 beginnt er seine ärztliche Tätigkeit in einem Tuberkulose-Sanatorium, parallel dazu eröffnet er eine Privatpraxis. Um 1966, als die Tuberkulose-Sanatorien geschlossen werden, verlegt Hans Meyer das Feld seiner Tätigkeit, die bis 1990 dauert, in eine kommunale Klinik für Angehörige mittelloser ethnischer Minderheiten nahe Chicago. Auch heute noch arbeitet er zweimal wöchentlich freiwillig in einer durch Hilfsorganisationen unterstützten freien Klinik.

Hans Meyer lebt in Beverly Shores, Indiana.

GÜNTER NOBEL

1913	nahe Schneidemühl geboren Schulbesuch in Schneidemühl
1924 – 1931	Friedrich-Werdersches Gymnasium Berlin
1931	Abitur
1931 – 1933	Studium der Volkswirtschaft an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
1933 – 1936	Schlosserlehre
1936	Verhaftung
1936 – 1939	Haftanstalt Brandenburg
1939	Entlassung, Ausreise nach Shanghai
1939 – 1947	Aufenthalt in Shanghai
1949 – 1952	Parteiarbeit für die SED
1952 – 1996	Kulturdirektor im Funkwerk Berlin, Institut für Marktforschung, staatliche Plankommission
1969 – 1971	Tätigkeit im Außenministerium der DDR



Privat, Archiv

Der einzige Ort, der ohne Visum zu erreichen war – Shanghai ...

Günter Nobel entstammt einer ungarischen Rabbinerfamilie. Nach dem Abitur in Berlin beginnt er das Studium der Volkswirtschaft und beendet es 1933 ohne relegiert worden zu sein. Während seiner Schlosserlehre wird er wegen Vorbereitung zum Hochverrat verhaftet, zu fünf Jahren Haft verurteilt, von denen er den größten Teil im Zuchthaus Brandenburg absitzen muss. Nach der Entlassung emigriert Günter Nobel nach Shanghai. Dort arbeitet er als Schweißer für die Armee der Vereinigten Staaten und engagiert sich als Mitglied einer von geflüchteten Insassen der Konzentrationslager organisierten illegalen Organisation. Nach seiner Rückkehr ins Nachkriegsdeutschland ist er in verschiedenen höheren Funktionen der SED tätig, zuletzt verantwortlich für die Vertretung der DDR in Schweden. Als man von seiner früheren Tätigkeit für die Streitkräfte der USA erfährt, wird er aus dem Zentralkomitee der SED ausgeschlossen. Günter Nobel bemüht sich nach 1989 um die Aufmerksamkeit der Humboldt-Universität für das Schicksal der verfolgten Studenten der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.

Heute lebt Günter Nobel in Berlin.

W. GÜNTHER PLAUT

Privat, Archiv



- 01.11.1912 in Münster/Westfalen geboren
- 1921 – 1930 Friedrich-Schule Charlottenburg, dann Königstädtisches Realgymnasium
- 1930 Abitur
- Jurastudium an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin und in Heidelberg
- 1934 Promotion zum Dr. jur.
- 1934 Emigration in die USA, Rabbiner am Hebrew Union College, Cincinnati
- 1943 – 1946 Kaplan der US-Armee
- 1983 – 1985 Präsident der Central Conference of American Rabbis
- Gastprofessuren in Israel
- Rabbiner am Holy Blossom Temple, Toronto

Er heißt Cohn und lebt in Amerika ...

Nach seinem Studium und der erfolgreichen Promotion im Alter von 21 Jahren an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin emigriert Günther Plaut 1934 in die USA. Vier Jahre später kehrt er kurzzeitig nach Deutschland zurück, um auch seinen Bruder in die Vereinigten Staaten zu holen.

Im Zweiten Weltkrieg nimmt er als jüdischer Kaplan einer Infanteriedivision der US-Armee an der Befreiung seines Geburtslandes teil. Im Frühjahr 1945 erreichen die amerikanischen Streitkräfte die Stadt Nordhausen. Die Soldaten wissen vom dortigen Konzentrationslager. Sie wissen nicht, welches Grauen sie dort erwartet. Günther Plaut erinnert sich an 4000 Leichen von Häftlingen, deren Beerdigung er mit Hilfe der Einwohner Nordhausens organisiert. Einer der wenigen überlebenden Häftlinge bittet ihn nach seinem Bruder zu suchen. „Er heißt Cohn und lebt in Amerika.“ Günther Plaut schreibt über seine Erlebnisse Tagebuch und verarbeitet sie in seiner Autobiographie „Unfinished Business“.

Nach seiner Entlassung aus der Armee ist er als Lehrer, Schriftsteller und Rabbiner sehr aktiv. Der Kommentar zur Thora allein umfasst mehrere Bände. Er hat viele Orden und Ehrungen erhalten, darunter das Bundesverdienstkreuz.

Anlässlich der 50. Wiederkehr seiner Promotion hat Günther Plaut 1994 seine erste Universität wieder besucht.

Heute lebt Günther Plaut in Toronto, Kanada.

KARL-HEINRICH RANKE

- 04.06.1914 in Göttingen geboren
- 1930 – 33 Magdalenen-Gymnasium in Berlin, Abitur
- 1933 – 1934 Volontär im Bankhaus Eichborn & Co.
- 1934 – 1935 Studium der Volkswirtschaft in Breslau und an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
- 1935 – 1937 Wehrdienst
- 1937 – 1939 Studium in Köln und Breslau
- 1939 – 1941 Wirtschaftshochschule Berlin, Diplomkaufmann
- 1943 Promotion zum Dr. rer.pol.
- 1943 Kontinentale Treuhandgesellschaft
- 1951 Wirtschaftsprüferexamen
- 1957 – 1975 Kontinentale Treuhandgesellschaft in Hamburg

ARTUR REISSNER

- 17.05.1914 in Cottbus geboren
- 1920 – 1932 Besuch des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums Cottbus
- 1932 Abitur
- 1932 – 1933 Jurastudium an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
- 1933 – 1935 Handelshochschule Berlin
- 1935 – 1936 Jurastudium an der Universität Basel
- 1935 Promotion zum Dr. jur.
- 1936 – 1938 Mechanikerpraktikant, danach kaufmännische Tätigkeit in Berlin
- 1938 Emigration nach Peru
- 1947 Einwanderung in die USA, Studium Harvard Law School, bachelor of law, (Dr. jur.)
- 1971 Promotion zum Dr. phil. Universität Chicago, danach Lektor für alte Sprachen, Deutsch und Spanisch

Berlin und die Universität waren fabelhaft ...

Nach nur drei Semestern erkennt Artur Reissner, dass ein jüdischer Jurist in Deutschland keine Chance haben würde. Er wechselt an die Handelshochschu-

le, an der er sich einschreiben kann, da sein Vater als Frontkämpfer des Ersten Weltkrieges anerkannt wird. Dort bleibt er bis 1935. „Die gelbe Studentenkarte, die Atmosphäre dort, es war nicht auszuhalten“. 1935 geht er nach Basel, setzt sein Jurastudium fort und wird zum Dr. jur. promoviert. Der Familie wegen kehrt er nach Berlin zurück, arbeitet mehrere Monate als Mechaniker, dann als kaufmännischer Angestellter. 1938 entschließt er sich zur Emigration nach Peru. Ohne Geld dort angekommen, muss er in einer Gerberei seinen Unterhalt verdienen. Vom Polizeichef des Ortes zu Geldzahlungen erpresst – dieser wollte ihn den Deutschen auf ein deutsches Schiff ausliefern – flieht Artur Reissner nach Lima. 1947 kann er in die USA einreisen. Wieder nimmt er das Jurastudium, diesmal US-Recht, an der Harvard-Universität auf und schließt als bachelor of law ab. Als Ausländer – er wird erst 1950 naturalisiert – wird seine Bewerbung bei den Vereinten Nationen nicht angenommen. Reissner wendet sich dem Unterricht alter Sprachen, sowie des Deutschen und Spanischen zu. 1971 macht er seinen dritten Doktor an der Universität Chicago, wo er als Lektor für Sprachen tätig ist.

Artur Reissner lebt heute in Kalifornien, USA.

GERHART M. RIEGNER

Bleicher-Verlag



- 12.09.1912 in Berlin geboren
- 1930 – 1933 Jurastudium in Heidelberg, Freiburg, Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
- 1933 Referendar am Amtsgericht Berlin-Wedding
Suspendierung, Emigration
- 1933 – 1934 Studium an der Sorbonne in Paris
- 1934 – 1935 Studium des Internationalen Rechts in Genf
- 1936 Jurist für den Jüdischen Weltkongress in Genf
- 1939 Leiter des Genfer Büros des Jüdischen Weltkongresses
- 1956 – 1981 Generalsekretär des Jüdischen Weltkongresses
- 1991 Wahl zum Ehrenvizepräsidenten des Jüdischen Weltkongresses
in Jerusalem

stop die Rede war von Blausäure stop ...

Im Mai 1933 verlässt Gerhart Riegner Berlin in Richtung Paris und später Genf, um dort seine Studien fortzusetzen. Doch es kommt anders. In der Schweiz wird der Jurist Mitbegründer des Jüdischen Weltkongresses. Über 60 Jahre widmet er sich von da an der Verteidigung der Menschenrechte und besonders der Rechte der Juden und jüdischen Gemeinden.

Im August 1942 ist er es, der die Alliierten in einem Telegramm über die geplante „Endlösung“, den Massenmord an den europäischen Juden, informiert und zahlreiche Rettungsaktionen initiiert. Nach dem Krieg nimmt er sich der jüdischen Flüchtlinge und anderer Vertriebenen an und versucht die Zustände in den Lagern zu verbessern. Auch bei der Rehabilitierung der sich neu konstituierenden jüdischen Gemeinden hilft er mit.

In den frühen 50er-Jahren nimmt Gerhart Riegner an den Verhandlungen mit den nationalen Befreiungsbewegungen nordafrikanischer Länder teil. Ziel war es für die jüdische Bevölkerung dieser Länder die volle Gleichberechtigung und Garantie der Menschenrechte zu erwirken.

Jahrzehnte lang koordiniert er die Aktivitäten des Jüdischen Weltkongresses und unternimmt zahlreiche Missionen nach Europa, Israel, Nord- und Südamerika, Asien, Afrika und Australien. Seit langem bemüht er sich um die Verbesserung der christlich-jüdischen Verständigung, indem er die laufenden Beziehungen zwischen den jüdischen Weltgemeinden, dem Weltkirchenrat und der römisch-katholischen Kirche ebenso wie zu den lutherischen, anglikanischen und orthodoxen Kirchen unterstützt.

Gerhart Riegner werden eine Reihe von Ehrendoktorwürden verschiedener Universitäten im Inland und Ausland verliehen. Die Theologische Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin ehrt ihn 1988, als sich die Reichspogromnacht zum fünfzigsten Mal jährt, mit dem Titel eines Ehrendoktors.

Gerhart M. Riegner lebt heute in Genf.

PAUL P. ROSENFELD

Privat, Archiv



- 09.09.1912 in Berlin geboren
- 1931 Abitur an der Goethe-Oberrealschule
- 1931 – 1933 Medizinstudium in Heidelberg und Berlin
- 1933 Emigration nach Brüssel zum Chemiestudium
- 1934 Auswanderung nach Palästina
- 1934 – 1942 Tätigkeit als selbstständiger Landwirt
- 1952 Gründung einer eigenen Molkerei
- 1953 – 1969 Direktor einer Milchfabrik
- 1964 Berater der kubanischen Regierung
- 1980 – 1981 Studium der Biochemie an der Open University, USA
- 1991 Promotion zum Dr. phil. an der Columbia Pacific University, California
- bis heute freiwillige Tätigkeit als Berater für Ernährungsfragen in Tel Aviv

Ich fand im April 1933 meinen Arbeitsplatz, Geräte und Notizen zerstört vor ...

Im Physiologischen Institut der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin beginnt Paul Rosenfeld 1932 seine Forschungsarbeit über Acetylcholin. Im April 1933 muss er sein Studium abbrechen, weil er die Universität nicht mehr betreten darf. Seinen Arbeitsplatz im Institut findet er zerstört vor. In der Hoffnung, dass ihm die Studien im Ausland anerkannt werden, verlässt Paul Rosenfeld Deutschland und geht nach Brüssel. Da dies nicht der Fall ist, schreibt er sich zum Chemiestudium wieder als Anfänger ein. Trotz seiner Promotion erhält er als Ausländer nach dem Abschluss keine Lizenz und emigriert nach Israel. Als auch an der Universität Jerusalem kein weiteres Studium möglich ist, weil es keine medizinische Fakultät gibt, beginnt Paul Rosenfeld als Landwirt zu arbeiten. Das allerdings erweist sich als Erfolgsweg. Er gründet in der Folgezeit eine eigene prosperierende Molkerei, erhält internationale Aufmerksamkeit und wird langjähriger Berater nationaler und internationaler Institutionen in Ernährungsfragen. Zwei Versuche zu promovieren scheitern. An der Humboldt-Universität zu Berlin erlauben die politischen Umstände ein solches Bestreben nicht, und auch das Bayerische Staatsministerium für Unterricht teilt ihm 1973 auf seine Anfrage hin mit: „Ihrem Wunsche ... Ihnen einen unmittelbaren Zugang zu ... den TUM-Promoventen zu öffnen, vermag leider nicht entsprochen zu werden ...“.

Da Paul Rosenfeld im Verlauf seiner Arbeit für Unicef und andere Institutionen und wegen seiner vielen Publikationen immer wieder mit dem Dokortitel angesprochen wird, den er aber nicht besitzt, beschließt er später noch einmal die Promotion nach zu holen. Im Alter von 79 Jahren, nachdem er die erforderlichen Vorleistungen erbracht hat, wird Paul Rosenfeld 1991 von der Columbia-Pacific-University, San Rafael, California, zum Dr. phil. promoviert. Bis heute arbeitet er mehrmals wöchentlich als Berater an seinem ehemaligen Arbeitsplatz in Ramat Gan, Israel.

HARRY SALINGER

- 14.04.1910 in Osnabrück geboren
- Besuch der Volksschule und des Schiller-Realgymnasiums in Berlin
- 1930 Abitur
- 1930 – 1933 Studium an der philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
- 1933 Emigration nach Israel, Studium an der Universität Jerusalem
- Bis 1936 Angestellter der Hafenverwaltung Jaffa
- Mitglied der Hagana, Kommandeur einer Luftabweereinheit
- 1955 – 1967 wirtschaftlicher Leiter des Hafens Tel Aviv
- 1967 – 1986 selbständiger Handelsvertreter für Transportausrüstung



Privat, Archiv

Scheinbar war ich trotz allem immer noch so deutsch ...

Harry Salingers Familie zieht 1912 nach Berlin. Während der Schulzeit bemerkt er noch keinerlei Differenzen zwischen jüdischen und anderen Schülern. Aus historischen Kenntnissen schließt er später, dass eine Lösung des Problems des Antisemitismus nur in einer Rückkehr der Juden in ihre alte Heimat liegen kann. Nach dem Abitur beginnt er ein Studium der Germanistik an der Friedrich-Wilhelms-Universität um Lehrer zu werden. „Scheinbar war ich trotz allem immer noch so deutsch, dass es für mich ganz natürlich war, dieses Fach zu belegen.“ Parallel dazu studiert er Hebräisch und Bibelkunde an der Hochschule für die Wissenschaft des Juden-

tums. Die Ausbildung seiner Frau in einem landwirtschaftlichen Beruf ermöglicht Harry Salinger 1933 die Emigration nach Israel, wo er sich sofort nach der Einwanderung als Israeli gefühlt. Israel wird seine Heimat. Hier versucht er sein Studium an der Universität Jerusalem fortzusetzen, muss jedoch nach zwei Semestern mangels finanzieller Mittel abbrechen. Er nimmt Gelegenheitsarbeiten in Tel Aviv an, wo seine Frau als Kellnerin arbeitet. Drei Jahre nach seiner Auswanderung beginnt er eine Tätigkeit in der Lagerverwaltung des Hafens von Jaffa und steigt dort bis zur Chefposition auf. Wegen beginnender Unruhen werden die jüdischen Angestellten nach Tel Aviv umgesetzt. Im dortigen neuzubauenden Hafen wird Harry Salinger Oberlagerverwalter bis 1955, danach wirtschaftlicher Leiter dieses Hafens bis 1967. Im selben Jahr macht er sich als Vertreter für internationale Produzenten von Transport- und Hebeausrüstungen selbstständig. Rückblickend empfindet er kein Bedauern über den Abbruch seiner „Karriere“, denn „als Lehrer wäre ich nicht so weit gekommen“.

Harry Salinger lebt heute in Tel Aviv, Israel.

GERT T. SCHLOSS

Privat, Archiv



28.03.1914	in Berlin geboren
1920 – 1932	Humanistisches Gymnasium Berlin-Zehlendorf
1932 – 1937	Studium der Medizin an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
1937	Staatsexamen
1938	Promotion über „Adsorption und Zerstörung von Atropin durch Bolus alba und Magnesia usta“
1938	Emigration nach Basel
1938 – 1940	Kantonsspital Luzern
1940 – 1946	Forschungsassistent an der Universität Basel
1947	Einwanderung in die USA
1947 – 1951	Yale University
1951 – 1954	Direktor des klinischen Laboratoriums Butterworth Hospital, Grand Rapids
1954 – 1979	Direktor des klinischen Laboratoriums am Tucson Medical Center
1969 – 1975	Professor für Mikrobiologie and Medizintechnik

Mein liebstes Dokument: eine Empfehlung von Prof. Schürmann an Prof. Roulet in Basel

Gert Schloss wird protestantisch erzogen und erst durch die 1933 verlangten Fragebögen auf seinen Status als „Nichtarier“ reduziert. Da sein Vater als Frontkämpfer eingestuft wurde, kann er sein Studium beenden und promoviert werden. „Alle Professoren waren nett zu mir, einschließlich Siebeck und Frieboes, die Nazi-Parteimitglieder waren.“ Gert Schloss bewundert Sauerbruch und beschließt Chirurg zu werden, doch für die Famulatur sind ihm die städtischen Krankenhäuser verschlossen. Deshalb famuliert er im konfessionellen Martin-Luther-Krankenhaus. Als man dort feststellt, dass er Nichtarier ist, wird er entlassen. Gert Schloss setzt seine Ausbildung bei Strassmann in dessen privater Frauenklinik und bei Schürmann in der Militärärztlichen Akademie fort. Durch Schürmanns Persönlichkeit beeinflusst, gibt er seine Absicht Chirurg zu werden auf und wendet sich der Pathologie zu.

Mit einer sehr persönlichen Empfehlung von Schürmann verlässt Gert Schloss 1938 Deutschland und arbeitet an verschiedenen Instituten in der Schweiz. „Wenn Prof. Schürmann nicht im Krieg gefallen wäre, wäre ich vielleicht nach Deutschland zurückgekehrt.“

1947 wandert die Familie Schloss in die USA ein. Mit den Empfehlungen seines Professors findet er eine Stelle an der Yale University als „Research Assistant with rank of Instructor“. Es folgen Tätigkeiten als Pathologe und Direktor des klinischen Laboratoriums am Butterworth Hospital in Grand Rapids, Michigan und danach in gleicher Funktion bis zu seiner Pensionierung 1979 am Tucson Medical Center, Arizona. Parallel dazu unterrichtet er als Professor für „Microbiology and Medical Technology“ an der Universität von Arizona.

Gert T. Schloss lebt heute in Tucson, USA.

ALBRECHT SCHÖNHERR, BISCHOF I.R.

Privat, Archiv



1911	in Berlin geboren
	Studium der Theologie in Tübingen und Berlin
1933	1. Examen am evangelischen Konsistorium
1936	Ordination durch Dibelius
1940	als Soldat eingezogen, stationiert in Belgien
1942	zur Kampftruppe in Italien
1946	Kriegsgefangener, Rückkehr nach Deutschland
1946 – 1951	Pfarrer in Brüssow, Land Brandenburg
1951 – 1962	Predigerseminar am Dom zu Brandenburg
1963	Generalsuperintendent der evangelisch-lutherischen Kirche Berlin-Brandenburg
1967	Verwalter des Bischofsamtes für den Osten
1973	2. Bischof der Kirche Berlin-Brandenburg
1981	Pensionierung

Durch die Gänge der Universität fand eine große Jagd statt ...

1933 wird Albrecht Schönherr verdächtigt, Nichtarier zu sein. Vermutlich war es der Name, der zu seiner Nennung auf einer Liste der Deutschen Studentenschaft geführt hatte. Albrecht Schönherr gehört an der Berliner Universität zum Umfeld von Dietrich Bonhoeffer und der bekennenden Kirche. Als 1932 nationalsozialistische Studenten die Hakenkreuzfahne an der Universität anbringen, kommt es zu Schlägereien und einer großen Jagd durch die Gänge der Universität, bei der die Nazis vertrieben werden. Er war beteiligt an den Studentenprotesten gegen die Berufung des Professors Stolzenburg allerdings ohne Erfolg wie auch an der Demonstration der Theologiestudenten gegen den „Reichsbischof“ Ludwig Müller. Albrecht Schönherr kann sein Studium beenden und wird 1936 von Dibelius ordiniert. Bis zu seiner Einberufung 1940 in die Armee betreut er als Pfarrer eine Gemeinde im Land Brandenburg, zu der er 1946 aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrt. Albrecht Schönherr wird an den Dom zu Brandenburg gerufen, leitet dort das Predigerseminar. Später wird er Generalsuperintendent, Vorsitzender des Bundes der evangelischen Kirchen und Bischof der evangelisch-lutherischen Kirche Berlin- Brandenburg.

Albrecht Schönherr lebt heute in Berlin.

RUDOLF SELO

10.06.1908	in Berlin geboren
1914 – 1926	Hauptstädtisches Gymnasium Berlin, Abitur Studium der Medizin in Berlin, Königsberg, Würzburg und München
08.07.1932	Staatsexamen an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
29.06.1933	Promotion zum Dr. med. Dissertation: „Zur Prognose und Therapie der Lymphosarkomatose“



Privat, Archiv

Ich bekam keine Arbeitserlaubnis in Deutschland ...

Rudolf Selo verläßt Deutschland 1934, erreicht die USA über Paris und London im gleichen Jahr. Von New York geht er nach Milwaukee. Nachdem er sich die nötigen Kenntnisse der Landessprache autodidaktisch angeeignet und die staatliche Prüfung absolviert hat, eröffnet er dort eine Praxis. Die Erfolge, die er bei der Behandlung von Geschlechtskrankheiten erzielt, lassen die Zahl seiner Patienten in kurzer Zeit ansteigen. „Die einzige Schwierigkeit war, dass die meisten meiner Patienten junge Leute waren, die kein Geld besaßen“. Um sein Einkommen zu vergrößern, arbeitet Rudolf Selo an einer Institution für geistig Behinderte in einer Vorstadt von Milwaukee. 1939 emigrieren seine Eltern in die USA. Um auch ihre Versorgung zu sichern, übernimmt Rudolf Selo eine Praxis in Hazeltown, Iowa. Lange Zeit ist er der einzige Arzt in weitem Umkreis, besonders nach 1941.

Nachdem er eine Weiterbildung in der Anästhesie an der Universität von Kansas absolviert hat, geht er nach Sioux City und wird Direktor eines 350 Betten Hospitals in Council Bluffs, Iowa. Als Anästhesist ist er schließlich für zwei Krankenhäuser mit 700 Betten verantwortlich. Neben der Arbeit in der eigenen Praxis, die er dreißig Jahre lang führt, lehrt Rudolf Selo an der Creighton University in Omaha, Nebraska.

An seinem siebzigsten Geburtstag 1978 geht er in Pension. Seit zehn Jahren ist sein ständiger Wohnsitz in Sun City, Arizona, den er nur für Reisen, meist zu medizinischen Kongressen, verläßt.

HILDE SITTMANN, GEB. NAGER

Privat, Archiv



- 15.02.1912 in Berlin geboren
- 1918 – 1931 Besuch des Victoria-Lyceums und 1. Städtischen Studienanstalt in Berlin
- 1931 Abitur
- 1931 – 1933 Medizinstudium in Wien und an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
- 1933 Emigration nach Frankreich
- 1934 Einreise nach Israel
Tätigkeit als Arzthelferin und Krankenschwester
- 1935 – 1967 Managerin für die Generalvertretung eines US-Transportunternehmens in Haifa

Wir wollten ein neues Herz erfinden ...

„Die Medizin war seit meinem 13. Lebensjahr meine ganze Seeligkeit.“ So gefesselt ist Hilde Sittenmann von ihrem Studium, dass sie zusammen mit einem Kommilitonen, Erich Margulis, „ein neues Herz erfinden“ will. An die Universität, ihre Kommilitonen und Lehrer hat sie nur gute Erinnerungen. Sauerbruch wird ihr Vorbild und so besucht sie zu Lasten des Botanikstudiums lieber seine Vorlesungen und Operationen. Doch es kommt anders. „Ich war erschüttert, als die Tore der Universität ab dem 1. April 1933 für mich geschlossen waren.“ Hilde Sittenmann ist es nicht erlaubt weiter zu studieren, da ihr Vater nicht für den Ersten Weltkrieg eingezogen worden war, er also nicht als Frontkämpfer galt. Für die junge Studentin bricht eine Welt zusammen. Sie verlässt Deutschland und erreicht nach kurzem Aufenthalt in Paris im Januar 1934 Haifa, wo sie noch heute wohnt. Ihr größter Wunsch, mit dem Studium „weiter zu machen“ erfüllt sich nicht. Um Geld zu verdienen arbeitet sie in Israel zuerst als Arzthelferin bei dem ebenfalls emigrierten Dr. Köhler und dann als Krankenschwester. Später beginnt sie eine Bürotätigkeit. Mit der dort gewonnenen Erfahrung wird sie Managerin und Büroleiterin der Filiale Haifa einer Generalvertretung für amerikanische Transportausrüster. „Mein größter Traum ist, Berlin wiederzusehen“.

Hilde Sittenmann lebt heute in Haifa, Israel.

WOLFGANG SKLARZ

- 23.12.1912 in Berlin geboren
- 1918 – 1930 Schulbesuch am Grunewald-Gymnasium Berlin
- 1930 Abitur
- 1930 – 1933 Medizinstudium an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
- 1933 relegiert wegen kommunistischer Umtriebe, Studienabbruch
- 1933 – 1937 Aufenthalt in Deutschland
- 1937 Emigration in die USA
Kriegsfreiwilliger in der US Armee
- 1946 Demobilisierung, Neubeginn als Pianist und Dirigent

NS-Studenten haben mir meine Studentenkarte abgenommen, sie zerrissen und mich geschlagen ...

In seiner kurzen Studentenzeit ist Wolfgang Sklarz politisch aktiv. Er steht links, aber linksrepublikanisch, nicht kommunistisch, wie ihm vorgeworfen wird. Dieses Verdachte wegen, der zu seiner Relegation führt, wird er von NS-Studenten angegriffen. Sein Studienbuch wird ihm abgenommen, die Studentenkarte zerrissen und mit Schlägen wird er davongejagt. Als Mitglied einer studentischen linksgerichteten Vereinigung, deren Name er vergessen hat, ist Wolfgang Sklarz mehrfach in die damals häufigen Schlägereien mit der SA verwickelt. „Ich habe mich sehr engagiert in solchen Sachen“. Nach der Relegation kann er über Jahre seinen Lebensunterhalt mit dem Talent bestreiten, das er vorher neben dem Studium pflegte – er arbeitet als Pianist und Entertainer.

1937 emigriert er in die USA zu seiner Schwester. Mit Kriegseintritt der USA meldet er sich zu den Fallschirmjägern und springt mit der ersten Welle in der Normandie hinter den Linien ab. Seine Truppe, die berühmte 82. Luftlandedivision „Airborne“ wird durch die Kampfhandlungen von 8000 Mann auf 2000 reduziert. Wolfgang Sklarz wird vom Oberkommando wegen seiner Erfahrungen als Frontoffizier zu den „bombing surveyers“, einer Spezialtruppe unter speziellem Befehl von Eisenhower versetzt. In dieser Funktion reist er mit Spezialausweisen quer durch Deutschland, um die Wirkung der Bombardierung zu beobachten. 1946 wird er demobilisiert und setzt seine in Deutschland aus Notwendigkeit begonnene Tätigkeit als Musiker fort. Er begleitet als Pianist und Dirigent Stars vom Broadway und aus Hollywood.

Wolfgang Sklarz lebt heute in Sarasota, USA.

URSULA TERWIEL

- 06.06.1913 in Boppard geboren
 1920 – 1932 Schulbesuch in Wittlich, Düsseldorf, Stettin, Abitur
 1934 – 1938 Medizinstudium an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
 1938 Staatsexamen ohne Approbation
 1943 dienstverpflichtet in das Sudetenland
 1945 Approbation und Niederlassung in Frankfurt/Main, Promotion zum Dr. med.
 Umzug nach Berlin, Ärztin im Strafvollzug und der Schulfürsorge, eigene Praxis

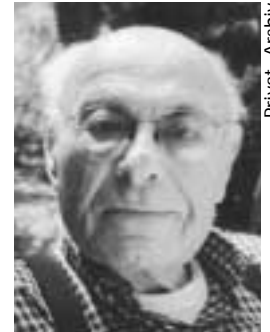
Meine Schwester ist von den Nazis hingerichtet worden ...

Ursula Terwiel wächst in einer sozialdemokratisch orientierten Familie auf. Ihr Vater wird 1933 als Vizepräsident des Oberpräsidiums von Pommern entlassen. Sie absolviert ein Medizinstudium bis zum Examen 1938 an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Obwohl ihre Schwester Rosemarie als Mitglied der Roten Kapelle hingerichtet wird, unterliegt sie nicht mehr Repressalien als andere Studenten jüdischer Abstammung. Die Schwester habe die Familie aus ihren politischen Aktivitäten herausgehalten. Selbst der Versuch, sich für sie zu verwenden, indem sie die Schwester von Göring aufsucht und um Hilfe bittet, bleibt für Ursula Terwiel ohne besondere Folgen. Es wird ihr sogar erlaubt, ohne Bezahlung natürlich, am Gertrauden Krankenhaus, an der Charité und am St. Hedwigs-Krankenhaus zu arbeiten. Die Arbeit „unter der Aufsicht von Chefärzten“ sei ihr aber für später „sehr zupass gekommen.“ 1943 wird sie in das Sudetenland notdienstverpflichtet. Sie darf dort als Ärztin tätig sein, „weil Ärzte gebraucht wurden.“ Aus Furcht vor einer Verhaftung, „deutsche Ärzte wurden im Sudetenland von den Tschechen verhaftet“, flieht Ursula Terwiel 1944 mit englischen Soldaten aus dem Sudetenland erst nach Boppard, dann nach Frankfurt/Main, wo sie ihre Approbation erhält. Schon bald zieht sie nach Berlin, wird Beamtin, Ärztin im Strafvollzug und der Schulfürsorge. Ursula Terwiel eröffnet eine eigene Praxis am Kaiserdamm und betreibt sie bis zu ihrer Pensionierung.

Ursula Terwiel lebt in Berlin.

LEO TREPP

- 04.03.1913 in Mainz geboren
 Besuch der jüdischen Volksschule und des Realgymnasiums, Abitur in Mainz
 Studium der Philosophie an der Universität Frankfurt, Berlin und Würzburg
 1932 – 1933 Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
 1935 Promotion in Würzburg
 1938 Verhaftung, Einlieferung in das KZ Sachsenhausen
 Entlassung nach drei Wochen, Emigration nach England
 1939 Einwanderung in die USA, Rabbiner in Greenfield, Massachusetts
 1954 erstmals nach dem Krieg Besuch Deutschlands mit Studenten
 seitdem Gastprofessuren in Deutschland
 Ehrenbürger Oldenburgs
 Ehrensensator und Gastprofessor der Universität Mainz



Privat, Archiv

Entlassen in die Hände der Gestapo ...

Leo Trepps Jugend ist bestimmt durch den Einfluss seines Vaters. „Meinem Vater verdanke ich die Liebe zur Kultur, verbunden mit dem Jüdischen.“ Aus seiner Zeit an der Friedrich-Wilhelms-Universität sind ihm viele seiner Lehrer in Erinnerung geblieben: Hartmann, Spranger, Wechssler, Dessoir, Gamillschegg. „Ich habe von vielen gelernt, von allen gelernt.“ Leo Trapp predigt in Synagogen Berlins, gibt Nachhilfestunden. Doch das völlige Fehlen geistlicher Betreuung in Oldenburg, die Notlage der dortigen jüdischen Gemeinde, lassen die Betreuung seiner Berliner Gemeinde gegenüber Oldenburg in den Hintergrund treten. 1938 wird er mit seiner Gemeinde in Oldenburg verhaftet und „im Triumphzug“ durch die Stadt geführt. Nach wenigen Tagen wird er aus der Haft entlassen, aber „in die Hände der Gestapo, in Schutzhaft“. Nach drei Wochen im KZ Sachsenhausen erreicht ihn das Visum für England durch den britischen Oberrabbiner Herzl. Dieser fordert Leo Trapp zum Bleiben in Deutschland auf: „Sie werden der Letzte sein, der das Schiff verlässt“. 1938 sinkt eben jenes Schiff, doch Leo Trapp hat inzwischen England erreicht, von wo aus er weiter in die Vereinigten Staaten emigriert.

Nachdem er ein Jahr lang in Massachusetts eine Gemeinde betreut hat, geht er nach Boston, nimmt erneut ein Studium an der Harvard Universität auf. „Ich musste nicht, ich wollte studieren.“ Es folgt Berkeley. Mit seinen Studenten betritt Leo Trapp 1954 erstmals wieder Deutschland. Die Gastprofessuren, die er im Laufe der Jahre annimmt, halten die Verbindung zu seinem Geburtsland aufrecht. Befragt zur Situation heute in Deutschland sagt er: „Mein Gefühl ist grundsätzlich eine große angstvolle Besorgnis ... Es ist etwas, wogegen man kämpfen muss ... und es kann wachsen.“

Leo Trepp lebt heute in San Rafael, USA.

GERDA ZONDEK GEB. WOLFSOHN

Privat, Archiv



31.08.1907 in Landshut geboren
 1914 – 1927 Grundschule und Realgymnasium Landshut
 1927 Abitur
 1927 – 1933 Studium der Medizin in Königsberg, Freiburg, Breslau, Kiel und Berlin
 1933 medizinisches Staatsexamen
 29.05.1935 Promotion an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
 Dissertation: „Ein Fall von Menstruationsbeschwerden auf Grund von Disharmonie im vegetativen Nervensystem“

Der Bus-Chauffeur nach Jerusalem sang deutsche Opernmelodien ...

Um von der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin ihre Promotionsurkunde zu erhalten, muss Gerda Wolfsohn 1935 eine Arbeitsstelle im Ausland angeben. Sie nennt ihren Cousin, den schon emigrierten Professor Hermann Zondek in Jerusalem. Trotzdem erhält sie die Urkunde nicht, kann aber nach Paris ausreisen. Über Marseille erreicht sie den Hafen von Jaffa, wo sie der Umstände halber „ausgebootet“ wird. Nach kurzem Aufenthalt bei Verwandten in Tel Aviv reist sie nach Jerusalem weiter. Mit gemischten Gefühlen hört sie den Chauffeur des Busses deutsche Opernmelodien singen. In Jerusalem angekommen, bleibt

ihr die Lizenz zum Praktizieren verwehrt, da bereits viele einheimische ältere Ärztinnen Arbeit suchen. Mit fünf weiteren jungen ausgebildeten Ärztinnen absolviert Gerda Wolfsohn einen Hebammenkurs am Hadassah Krankenhaus in Jerusalem, wo sie nach acht Monaten als Assistenzärztin im Spital von Hermann Zondek, ihrem späteren Mann, zu arbeiten beginnt. Sie spezialisiert sich auf Endokrinologie und arbeitet praktisch und wissenschaftlich gemeinsam mit ihrem Mann. Neben ihrer Arbeit als Ärztin beginnt Gerda Zondek schon früh Patienten und Freunde zu portraituren. Ausstellungen ihrer Werke fanden in Israel, zuletzt im Januar 2001, und in den USA statt.

2001, 66 Jahre nach ihrer Promotion, erhält sie die Doktorurkunde von der Humboldt-Universität zu Berlin.

Gerda Zondek lebt heute in Jerusalem, Israel.

VOLKMAR ZÜHLSDORFF

09.12.1912 in Finow
 1918 Schulbesuch in Breslau
 1931 Abitur in Berlin, Eintritt in das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“
 1931 – 1933 Jurastudium an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
 1933 Studienabbruch, Emigration nach Österreich, Frankreich, England, Schweiz
 1936 Promotion in Innsbruck
 1938 Emigration in die USA
 1936 – 1942 Geschäftsführer der Deutschen Akademie der Künste und Wissenschaften im Exil
 1946 Rückkehr nach Deutschland, publizistische Tätigkeit, politisches Engagement
 ab 1959 im Auswärtigen Dienst der Bundesrepublik Deutschland in Thailand, Laos, den USA, Kambodscha und Kanada

Ins „Reichsbanner“ zu gehen, war für mich ein bewusster politischer Entschluss ...

Volkmar Zühlsdorffs politische Entwicklung wird von den Ereignissen am Anfang des letzten Jahrhunderts beeinflusst: der Erste Weltkrieg, die Revolution 1918 und der Putsch Hitlers, den er in München miterlebt. Wie so viele

andere lief auch er Gefahr, „zum Nationalsozialisten zu werden, einfach aus einem verletzten jugendlichen Gerechtigkeitsgefühl“. Wachsender Verstand, die Diskussionen in der Schule und der Einfluss des späteren engen Freundes und Vertrauten Prinz Löwenstein führen ihn 1931 in das „Reichsbanner“. Als dessen Mitglied und als Stellvertreter Löwensteins muss er nach der Machtergreifung Hitlers nicht nur damit rechnen, sofort vom Studium relegiert zu werden, sondern auch härteren Repressalien ausgesetzt zu werden. Dem weicht er, frühzeitig vor der bevorstehender Verhaftung gewarnt, durch Emigration, zuerst nach Österreich, aus. Dort kann er sein Studium beenden und sogar noch promoviert werden. Es folgen weitere Stationen in anderen Ländern. Auch außerhalb Deutschlands ist er als Assistent Löwensteins tätig und führt darüber hinaus im Exil ehrenamtlich die Geschäfte der Deutschen Akademie der Künste und Wissenschaften in New York. 1946 kehrt Volkmar Zühlsdorff zusammen mit Prinz Löwenstein nach Deutschland zurück. Es beginnt ein umfangreiches und erfolgreiches öffentliches Wirken, wie etwa gegen die Bombardierung Helgolands und für die Rückkehr des Saarlandes. Als Publizist arbeitet Volkmar Zühlsdorff für Quigley Publications in New York, die „Zeit“ in München und veröffentlicht Bücher zur politischen Lage in Europa in Koautorenschaft mit Prinz Löwenstein. Ende der 1950er Jahre wird er in den Auswärtigen Dienst der Bundesrepublik berufen und vertritt die BRD jahrelang in Asien und Amerika. Ein Ergebnis seiner Tätigkeit sind Übersetzungen und Nachdichtungen aus dem Siamesischen.

Sein Wirken wurde mit dem Bundesverdienstkreuz durch deutsche sowie laotische und thailändische Ehrungen gewürdigt.

Volkmar Zühlsdorff lebt heute in Bonn.



HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Unter den Linden 6
D-10099 Berlin

Tel. +49 (0)30 2093-0

<http://www.hu-berlin.de>